Posener Tageblatt

Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł., in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Pol. u. Danzig) 5,36 zł, Ausland 3 Rm. einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł., mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 13,5 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 60 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts“, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“ — „Die Welt der Frau“ — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde“

67. Jahrgang — Freitag, den 24. August 1928 — Nr. 193

Straßenkampf in Riga.

Mehrere hundert Verwundete.

In Riga kam es gestern zu großen Straßenkämpfen zwischen unabhängigen Sozialisten und der Polizei, wobei mehrere hundert Arbeiter und viele Polizisten verwundet wurden. Zurzeit dauern die Unruhen und Schießereien noch an. Die Ursache dieser Unruhen ist eine Verordnung der Regierung, daß die linken professionellen Verbände geschlossen werden sollten. Heute sollte das Rigaische Friedensgericht die Entscheidung treffen, ob diese Verordnung bestehen bleibt. Als Gegendemonstration wurden seitens der unabhängigen Sozialisten Versammlungen veranstaltet, auf denen sich die Unruhen entwickelten. Gleichzeitig setzte ein Streik im Hafen und vielen Fabriken ein. Die Polizei hat mehrere hundert Personen verhaftet und viele Haussuchungen durchgeführt. Auch die Straßenbahner halten zurzeit eine Beratung ab, ob sie sich dem Streik anschließen sollen.

Die polnische Delegation für Genf.

Warschau, 23. August. (Pat.) Die Zusammensetzung der polnischen Delegation für die Völkerbundsversammlung ist folgende:

Delegationsvorsitzender: Außenminister Zaleski.

Delegierte: ständiger Völkerbundsvertreter Sokal, Vizemarschall des Senats Gliwic, Stellvertreter Exminister Chodźko, polnischer Gesandter in Bern Modzelewski, polnischer Gesandter in Riga Łukasiewicz, Sejmabgeordneter Graliński.

Technische Berater: Botschaftsrat Arciszewski von der polnischen Botschaft in Paris, die Abteilungschefs Tarnowski und Hołówko vom Außenministerium, der Chef des Sekretariats im Außenministerium Szumlakowski, der Chef des Völkerbundsreferats im Außenministerium Dr. Sokołowski, Völkerbundsreferent Beniś, Oberst Kasprzycki, Major Stebłowski, Generalsekretär der Delegation Delegationsrat Gniazdowski.

Von der ständigen polnischen Delegation beim Völkerbunde gehören noch der polnischen Delegation für die Septembersession des Völkerbundes der Sekretär des Völkerbundsreferats im Außenministerium Dygat, der Sekretär der polnischen Gesandtschaft in Bern Morsztyn und die Rechtsbeiräte Mrozowski und Rundstein an.

Kein Besuch Kelloggs in London.

London, 23. August. (R.) Der diplomatische Korrespondent der „Morningpost“ schreibt: Offiziell wird angekündigt, daß, entgegen den Erwartungen, Staatssekretär Kellogg auf seiner Rückreise von Paris nach Unterzeichnung des Friedenspaktes London nicht besuchen wird. Es wird jetzt erklärt, daß ein solcher Besuch niemals ins Auge gefaßt worden sei. Kellogg wird sich direkt nach Irland und von dort nach Southampton begeben, wo er sich nach Amerika einschiffen will.

Der Korrespondent fügt hinzu: Die Ankunft eines ausländischen Staatssekretärs in England bloß zu dem Zwecke, sein Schiff zu erreichen, ist vielleicht ungewöhnlich. Andererseits wird aber erklärt, daß Kellogg es eilig habe, nach Dublin zu kommen, um den Besuch Cosgraves in Washington zu erwidern, und er zweifellos der Meinung sei, daß ein Höflichkeitsbesuch zu einer Zeit, wo Chamberlain und die meisten Mitglieder des Kabinetts abwesend seien, keinen ausreichenden Grund biete, um sein Schiff zu verlassen.

Erweiterung der britischen Besatzungszone.

London, 23. August. (R.) Eine Reuter-Meldung aus Koblenz besagt, daß die britische Besatzungszone ausgedehnt werden wird und daß in einigen Tagen die Franzosen den Engländern ein großes Stück Land um Erbenheim herum überweisen werden, wo gegenwärtig ein Flugplatz im Bau ist. Die Grenze des britischen Besatzungsgebietes würde in südwestlicher Richtung um ungefähr drei englische Meilen ausgedehnt werden.

Stresemann und Genf.

Heute ärztliche Beratung. — Sitzung des deutschen Reichskabinetts.

Berliner Morgenblätter melden, daß heute im Laufe des Vormittags bei Dr. Stresemann eine ärztliche Beratung stattfinden wird, die feststellen soll, ob der deutsche Reichsaußenminister gesundheitlich soweit hergestellt ist, daß er seine ganze Arbeit übernehmen kann, oder ob er nach der an sich anstrengenden Karlsbader Kur nicht noch eine Zeit der Schonung durchzumachen hat. Zu dieser Beratung ist auch ein Spezialarzt aus Süddeutschland bestellt. Wie im allgemeinen gesagt wird, ist das Befinden des deutschen Reichsaußenministers zufriedenstellend; die Karlbader Kur hat auf die Krankheitsursachen in erfreulichem Maße günstig eingewirkt.

Bei der Kabinettssitzung, über die wir die amtliche Bekanntmachung anschließend bringen, hat Dr. Stresemann einen Ueberblick über die politische Lage gegeben, und sein Vortrag war genau so fließend und lebendig wie alle seine Reden vor seiner Erkrankung. Bei der ärztlichen Beratung handelt es sich nicht etwa darum, zu entscheiden, ob Dr. Stresemann nach Paris fahren soll; diese Pariser Reise ist beschlossene Sache, und Stresemann hat in Paris nur bitten lassen, verschiedene Feierlichkeiten, die zu seiner Ehrung geplant waren, ausfallen zu lassen, da mit Rücksicht auf seine Rekonvaleszenz diese Feiern ihm zu große Anstrengung bereiten würden.

Das „Berliner Tageblatt“ hat in dem Leitartikel von Theodor Wolff am Sonntag unter der Ueberschrift „Geh nicht nach Altorf“ an der Pariser Reise von Dr. Stresemann Kritik geübt und vorgeschlagen, der deutsche Außenminister möge den Rat von Tells Frau: „Geh nicht nach Altorf!“ Folge leisten und Paris fern bleiben. Doch Dr. Stresemanns Entschluß ist gefaßt.

Bei der heutigen ärztlichen Besprechung wird wahrscheinlich nur erwogen werden können, ob Dr. Stresemann bald nach seiner Pariser Reise an der Tagung des Völkerbundsrates in Genf wird teilnehmen können. Die Genfer Tagungen sind besonders schwierig und aufreibend und dürften besonders für einen Rekonvaleszenten sehr strapaziös sein. Doch Dr. Stresemann scheint auch zu dieser Reise entschlossen, denn er fühlt sich angeblich widerstandsfähig genug, um die Ratstagung mitzumachen. Ob Stresemann sich zu einer Abkürzung seines Genfer Aufenthalts wird bewegen lassen, ist noch sehr die Frage, denn gerade diese Dinge und Ratschläge scheitern gewöhnlich an dem starken Temperament und dem lebendigen Betätigungswillen des deutschen Außenministers.

Das deutsche Reichskabinett

ist gestern mittag zu der angekündigten Sitzung zusammengetreten, an der Dr. Stresemann zum ersten mal seit seiner Erkrankung im Frühsommer des Jahres wieder teilnimmt. Auf der Tagesordnung steht die außenpolitische Lage, insonderheit die bevorstehende Unterzeichnung des Kelloggpaktes und die Genfer Völkerbundsberatungen. Das Kabinett dürfte sich darauf beschränken, ein ausführliches Referat des Außenministers über diese Fragen entgegenzunehmen.

Besondere Beschlüsse sind nicht zu erwarten, vielmehr kann nach wiederholten Ankündigungen der offiziösen Stellen angenommen werden, daß das Kabinett dem Außenminister für Paris und Genf völlig freie Hand lassen wird.

Amtlicherseits wird folgender Bericht ausgegeben:

In der heutigen, unter Vorsitz des Reichskanzlers abgehaltenen Kabinettssitzung gaben Reichsaußenminister Dr. Stresemann und Staatssekretär von Schubert einen Ueberblick über die außenpolitische Lage und über die Probleme, die in der bevorstehenden Völkerbundstagung zur Erörterung stehen. An die erwähnten Darlegungen schloß sich eine eingehende Aussprache, welche die völlige Einmütigkeit des Kabinetts über die Behandlung der aktuellen außenpolitischen Fragen ergab. Die weiteren Verhandlungen des Kabinetts galten der Krisenfürsorge. Das Kabinett beschloß, von einer Zwischenlösung abzusehen und die Verlängerung der Unterstützungsdauer auf 39 Wochen, die der Reichstag vor seinem Auseinandergehen gewünscht hatte, mit Wirkung vom 17. September d. Js. in Kraft zu setzen.

Wiedersehen in der Heimat.

Die Grenzkontrolle in Polen und in Deutschland.

Unter der Ueberschrift „Von den Deutschen durchgelassen, von den Polen schikaniert“ bringt der „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ einen Artikel, der sich mit der Zollkontrolle in Stentsch und in Bentschen befaßt. Wir lesen da:

„Allmonatlich werden aus Frankreich nach Polen besondere Emigrantenzüge abgelassen, in denen sich die polnischen Arbeiter zurück nach der Heimat begeben. Einer dieser Emigranten beschreibt seine Eindrücke an der deutsch-polnischen Grenze so:

Durch Deutschland reisten wir in ziemlich lustiger Stimmung. Als wir auf der Grenzstation Stentsch anhielten, wo die Paß- und Gepäckrevision stattfinden sollte, verständigte uns der Zugleiter nach einigen Minuten Aufenthalt, daß die Deutschen auf die Revision des Zuges und der Gepäcke verzichtet hätten. **So wurden wir ohne irgendwelche Formalitäten, auf die andere Seite nach Bentschen herübergelassen.**

Polen ...

Alle rufen freudig erregt: Wir sind in der Heimat ... und bereiten sich zum Aussteigen auf den Bahnsteig vor. Doch zum allgemeinen Erstaunen, kommt an jeden Waggon ein Schutzmann herbeigeeilt und schließt uns mit Blitzesgeschwindigkeit die Waggontür vor der Nase zu. **In einer Sekunde waren wir alle im Wagen wie gefangen.**

Diese originelle Begrüßung brachte manche unter den Emigranten in eine solche Erregung, daß sie anfingen, mit den Füßen gegen die verschlossenen Türen zu poltern und den Polizei- und Zollbeamten Drohrufe entgegenzuschleudern, statt sich **mit ihren Landsleuten nach der Ankunft im Vaterland zu küssen.**

Die Kinder, welche Polen noch nicht gesehen hatten, **verkrochen sich in die Winkel, die Frauen überfiel Schrecken.** Die sehnsüchtige Neugier am Vaterlande, von dem sie so lange geträumt haben, war gedämpft.

Die Polizei führte die „Paßkontrolle durch, öffnete die Türen und übergab uns den Händen der Zöllner, die sich an die „Untersuchung des Gepäcks“ heranmachten. Es muß zugegeben werden, daß uns die Polizei korrekt behandelte, **doch die Tatsache, daß wir nach langjähriger Abwesenheit, gleich an der Grenze in den Waggons eingeschlossen wurden, hat allgemeine Entrüstung hervorgerufen.**

Auf den Schauplatz traten nun die Zollbeamten. Wir wurden gezwungen, alle Koffer zu öffnen und alle Gegenstände aus den Tiefen der mitgebrachten Körbe ans Tageslicht zu fördern. Auch aus dem Gepäckwagen wurden alle Koffer auf den Bahnsteig ausgeladen und in Gegenwart der Eigentümer durchsucht.

Das Resultat: Zur Verzollung wurden einige Puppen, etwas Spielzeug, etliche Zigarren und Zigaretten, Kinderschürzen und billige Stoffreste, die als bescheidene Geschenke für Verwandte und Bekannte mitgeführt wurden, bestimmt. Einige bezahlten den Zoll, viele ließen die Gegenstände zurück.

Die Bilanz dieser Revision ergibt, daß der Staatsschatz aus dem Zoll von den Emigranten den Betrag von etwa 100 Zloty gewonnen hat. **Verloren hat aber der Staat die Zuneigung der Emigranten zur Heimat.** Die Emigranten berichten gewöhnlich in Briefen an ihre zurückgebliebenen Bekannten in Frankreich über diesen originellen Empfang an der polnischen Grenze, und diese Briefe werden in Versammlungen vorgelesen, und als Waffe in den Händen der Kommunisten verwendet.“

Soviel der „Kurjer Codz.“. Der Artikel ist sehr interessant. Doch am Ende ist gewiß ein „Druckfehler“. Statt Kommunisten sollte es wohl anders heißen, denn wie kommen da die Kommunisten hinein, wohl, wie ein Sprichwort sagt: „Wie Pilatus ins Credo“.

Krieg in der Mongolei.

Von ehem. kais.-russ. Vizekonsul in Khajlar (Barga) **Dr. v. Behrens.**

Der Telegraphendraht zwischen Mukden—Tokio—London—Washington—Moskau befindet sich in ununterbrochener Schwingung. Aus Khajlar, der „Hauptstadt“ (ca. 12 000 Einwohner chinesischer und russischer Nationalität) des Vasallenstaates der Mandschurei), Barga, wird gemeldet, daß große Reiterscharen aus dem benachbarten Sowjetstaate Khalkha an zwei Stellen die sogenannte ostchinesische Eisenbahnlinie zerstört haben, und nach echt-mongolischer Art brandschatzen, plündern, morden und sengen. Die transkontinentale Verbindung Europas durch Sowjetrußland und die Mandschurei mit dem Fernen Osten ist auf diese Weise unterbrochen worden; der Eisenbahntunnel, der durch die Gebirgskette des Khingans führt, ist ernstlich gefährdet; die Milliardeninteressen Japans in der Südmandschurei sind gefährdet; die Herrschaft Chinas droht in der ganzen Mandschurei endgültig zu schwinden; die Handelsinteressen Amerikas (Export für ca. 80 Mill. Francs im Jahre, Import für ca. 17 Mill.) sind gefährdet.

Alles ist erregt, da der Ueberfall „wie ein Blitz vom heiteren Himmel“ erfolgte und — in den wundesten Punkt Ostasiens einschlug.

Auf der Landkarte Asiens sind ebenso wie auf derjenigen des Abendlandes, innerhalb der letzten Jahre so viele Veränderungen erfolgt, daß es recht belehrend ist, wenn der Leser gewisse Ergänzungen in der Schatzkammer seines geographischen Wissens macht.

In erster Reihe: die nördliche Vorkriegsgrenze des Chinesenreiches, wie sie immer noch in unseren Atlanten zu sehen ist, besteht seit einem vollen Jahrzehnt nicht mehr; sie läuft in beinahe gerader (und recht natürlicher, muß man zugeben) Linie vom Lia-Tung-Golf durch die große Sandwüste Schamo zum Oberlaufe des sibirischen Flusses Irtysch. Südwärts von dieser Grenze der tatsächlichen Staatsoberhoheit der durch innere Wirren verblutenden Chinesenrepublik befinden sich die in loser Abhängigkeit von Peking nomadisierenden sechs Kurfürstentümer der „Inneren Mongolei“, entlang des großen Khingangebirges (von beiden Seiten derselben) — entlang der großen Chinesenmauer — bis nach Kaschgarien hin; hier hüten friedliche, stark von der Chinesenzivilisation angehauchte Mongolenstämme der Tschaharen, der Ordossen, der Uroten usw. ihre Herden. Sie machen etwa ein Drittel des Mongolenvolkes aus = ca. 2 Millionen Köpfe. Nördlich von diesen „inneren Mongolen“, die auch heute noch mit dem Chinesenvolke zusammenhalten, hausen die gefährlicheren und bedeutend wilderen Stämme der „äußeren Mongolei“ = etwa 4 Millionen Köpfe stark. Sie nomadisieren zwischen der Dsungarei und der Mandschurei und zerfallen in unzählige, voneinander ziemlich unabhängige, Fürstentümer. Als ich in Uljassutay (Sitz des Statthalters der Westmongolei bis 1912) amtierte, gab es in der äußeren Mongolei nicht weniger als 4 Kurfürsten, 3 Großfürsten und 210 Kleinfürstentümer, die jenen sieben weltlichen Souveränen oder dem Urginschen Kirchenfürsten „Khuhukhtu-Bogdo-Gügen-Da-Lama“ tributpflichtig waren. Der Urginische Kirchenstaat hatte seine Abteien und Klostergüter im ganzen Lande weit und breit zerstreut im Besitze.

Unter den Kurfürsten galt der Nachkomme des Welteroberers Djingis-Khan, mit dem Titel „Ssajn-Noyon“ als der an Leibeigenen und Herden reichste. Als der kriegerisch tüchtigste galt der Großfürst der Torgouten, der die benachbarten 12 Sojotenstämme und mehrere türkische Kirgisenstämme auf den Bergplatten des Altais schlimm zu bedrängen wußte. Die Torgouten, Kalmücken des Kobdoer Bezirkes und die Durböt-Mongolen der Dsungarei gehörten kirchlich zur altgläubigen Lamaisten-Kirche, verehrten den Dalai-Lama von Lhassa (im Tibet), aber wollten vom „Ketzer-Papst zu Urga“ nichts hören. Dagegen waren die Khalkha-Mongolen, sowie die nichtmongolischen Eingeborenen am oberen Jenissey, die Urjankhen, Darkhaten und Tannu-Sojoten, alle eifrige Anbeter der Wiedergeburt Buddhas, die in Gestalt Seiner Heiligkeit des Urgaschen Khutukhtu über ihre Seelen herrschte. Diesem letzteren Umstande ist es zuzuschreiben, daß es der ehem. kaiserlich-russischen Diplomatie in der Mongolei gelungen ist, die vier Khalkha-Kurfürsten dazu zu bewegen, den lasterhaften und rettungslos alkoholisierten „Lebenden Gott von Urga“ 1912 zum selbständigen Kaiser von Khalkha auszurufen. War doch damals der Thron der Himmelssöhne von den Chinesen gestürzt worden, und die stolzen Mongolenfürsten haben sich nur vor dem Glanze dieses Thrones, nie und nimmer aber — vor dem verachteten „Krämervolke“ der Chinesen beugen wollen . . .

Die ganze Herrlichkeit des neugebackenen Kaiser-Papstes von Urga dauerte aber nur solange, bis sein hoher Protektor, der weiße Zar, selbst auf seinem Throne sitzen blieb. Nachdem Lenin die letzten Reste der zarentreuen Armeen Koltschaks vernichtet hat, traten die Roten Truppen mit dem fünfzackigen Stern Davids auf ihren Fahnen auch in das nahe Urga ein, „um — wie es doch immer heißt — das arme, von Tyrannen ausgebeutete Mongolenproletariat freizumachen“. Dieses geschah auf die Weise, daß ein waghalsiger, vollständig russifizierter Burjäten-Mongole (Burjäten heißen die Mongolenstämme an beiden Ufern des Baikalsees, die seit 200 Jahren zu Sibirien gehören) namens Bodo, nach der Niederwerfung des zarentreuen Freischärlers Baron Ungern von Sternbergs durch die russischen Sowjettruppen, eine Freie Mongolische Volksregierung Ende 1921 gebildet hat, sich zu ihrem Außenminister und Ministerpräsidenten proklamierte, Seine Heiligkeit, den göttlichen Trunkenbold, in seinem Klosterpalast einsperrte und — mit der Allrussischen Sowjet-Republiken-Föderation am 5. November 1921 ein Schutz- und Trutzbündnis unterzeichnete.

Nun wurden die früher von den Pekinger Mandarinen, dann von dem Beamter „Seiner Heiligkeit“ besetzten drei Festungen der äußeren Mongolei — Urga, Uljassutei und Kobdo — von Moskauer „Instrukteuren“ besetzt. Bolschewistisch geschulte Agitatoren, die man nach hierher aus dem Burjäten-Sibirien schockweise entsendet, wühlen inmitten der Nomadenhorden und hetzen die Leibeigenen, die Sklaven und auch die freien, aber armen Untertanen der Teilfürsten, in allen vier Kurfürstentümern der Khalkha gegen ihre Fürstlichkeiten auf. Die Aktion wurde von Boruch Götz, dem Bevollmächtigten Trotzkis in Urga sehr regsam gefördert; 1922 bis 1927 sind allmählich die meisten Mongolenfürsten von eigenen Untertanen entweder vertrieben oder einfach niedergestochen worden. Wer nur konnte, der rettete sich nach der inneren Mongolei, hinter die große Sandwüste. Die Nordmongolei wurde nun in etliche Sowjetenrepubliken eingeteilt: am oberen Jenisey bildeten die Moskauer Politiker eine russische Sowjetrepublik unter dem sojotischen Namen „Tannu-tuwa“ (Haupt-Einnahmequelle der in Kisil, einem Flecken mit ca. 200 Seelen Einwohnerschaft, hausenden Strohmänner-Regierung bildet der Versand von Postbriefmarken an Sammler); in Urga setzte sich die „Regierung des Mongolenvolkes“ fest, die in Sachen der Schulung mongolischer Kavallerie Erkleckliches zu leisten verstanden hat, die ohnedem wilden Khalkha-Nomaden in hellen Aufruhr brachte und jetzt einen äußeren Ausweg zum Austoben der entfachten Blutrunst suchen muß. —

Die Gelegenheit dazu bieten jetzt die Zustände in der Mandschurei. Genau in derselben Weise, wie die Mongolen der Khalkha, haben auch die Mongolen der Barga, nach dem Sturze des Bogdhokanenthrones von Peking, sich als frei und keinem Souverän tributpflichtig erklärt. Barga ist ein spitzes Dreieck zwischen dem Großen Khingan, dem Argunflusse und der östlichen Grenze der Khalkha-Mongolei. Die dortigen Mongolen, Solonen genannt, nahmen in dem 1910 durch Li-Chung-Tschang gestürzten Mandschu-Chinesischen Reiche eine Sonderstellung ein, weil a) aus diesen Gegenden und aus diesem Stamme der weltberühmte Djingis-Khan stammte; b) die Solonen unter ihrem blauen Stammesbanner zusammen mit dem Mandschukaiser 1642 die Chinesen zu unterjochen geholfen hatten; c) weil die Soldaten daher niemals einen Pfennig Abgaben oder Tribut zu zahlen brauchten. Ebenso wie die Stammesangehörigen der sieben mandschurischen „Banner“ bildeten die Solon-Mongolen der Barga eine Elite-Garde der mandschurischen Dynastie. Ich war persönlich mit allen zehn Teilfürstchen der Barga-Mongolen seinerzeit (1904—1907) bekannt und kann bestätigen, daß dieses Völkchen (von höchstens 40 000 Köpfen zu meiner Zeit) ein ehrenfestes, tapferes Stämmlein bildete. Die Russen haben ihr Bestes dazu beigetragen, damit die herzensguten Steppensöhne allmählich zu degenerierten Trinkern und Gaunern sich umgestalteten.

Das kleine Städtchen Khailar war der Sitz des von mir 1907 gegründeten russischen Vizekonsulats und des Pekinger „Fu-Dutuns, des Vertreters des Bogdhokhans (damals Ssu-Na-Mu). Jetzt ist das Städtchen verlassen; in seiner Nachbarschaft steht die Horde des mächtigsten unter den Solonenfürsten Ghüy-Noyon. Dieser soll sich 1928, nach dem Tode Tschang-Tsolins, erdreistet haben, die Barga zu einem souveränen Staate auszurufen: sicherlich nicht ohne geheime Ermutigung von seiten des japanischen Residenten in Mukden, der einen Pufferstaat jenseits des Khingans zwischen der scheinunabhängigen Mandschurei und dem Sowjet-Sibirien gern errichten möchte. Es ist ein sehr schlauer Plan dieses von seiten der in Zentral- und Süd-Mandschurei immer festeren Fuß fassenden Japaners! — — —

Doch auch die Sowjet-Kommissare wissen sich zu helfen. Ein Grenzstreit zwischen der „Volksregierung des Mongolischen Sowjetstaates“ zu Urga und dem „Fürsten der Barga Ghüy-Noyon“ wird vom Zaune gebrochen; und, siehe da, die Khalkha-Reiterei steht auf dem Schienenstrange, der den Finnischen Meerbusen mit dem Japanischen Meere verbindet . . . Was nun?

Die Ankunft der Flieger in Warschau.

Eine Unterredung. — Begeisterung in Warschau.

Warschau, 22. August. (Pat.) In den Pariser Zug, mit dem die Majore Idzikowski und Kubala nach Warschau zurückkehrten, stieg in Lodz ein Vertreter der Polnischen Telegraphenagentur ein, um sie im Namen der Agentur zu begrüßen, die als erste die Nachricht von ihrer Rettung brachte. Die Majore Kubala und Idzikowski erschienen im Speisewagen kurz nach 6 Uhr. Trotz der Anspannungen, die mit dem Ozeanflug verbunden waren, sehen beide Piloten sehr gut aus. Major Kubala, der die rechte Hand noch im Verband hat, wird sich freilich noch einer einmonatigen ärztlichen Behandlung unterziehen müssen, um die volle Bewegungsfreiheit des Armes wieder zu erlangen. Auf die Frage nach den Plänen für die Zukunft erwiderte Major Kubala, daß sie als Offiziere, die den Befehlen des Flugzeugdepartements unterstellt sind, heute nichts in dieser Sache sagen könnten. Beide Flieger machen den Eindruck von sehr bescheidenen Leuten, die die eigene Popularität geniert. Major Kubala antwortete, als man ihnen von der ungeduldigen Erwartung von Nachrichten über ihren Flug, von den unzähligen telephonischen Anfragen und den Gerüchten erzählte, die alle Augenblicke entstanden, folgendes:

Die Nachricht von unserer Rettung durch das (deutsche! Red.) Schiff „Samos“ hätte schon am Sonnabend in Warschau eintreffen können, wenn sie nicht auf merkwürdige Weise in Hamburg aufgehalten (!!) worden wäre. Die Pat. erfährt vom Major Kubala weiter, daß die Flieger nach ihrem Eintreffen in Leixoes nur in unerheblichem Maße dazu beitrugen, daß so viele ungenaue Nachrichten entstanden sind, die in den ersten Tagen ihres Aufenthaltes in Portugal die Presse der ganzen Welt durchliefen. Wir sprachen wohl — sagte Major Kubala — kurz mit portugiesischen Journalisten, aber in Wirklichkeit war ein beträchtlicher Teil der Nachrichten, die als von uns stammend weitergegeben wurden, aus der portugiesischen Presse geschöpft, die mit nicht ganz genauen Informationen versehen wurde, welche die Besatzung des Schiffes „Samos“ erteilte. Major Kubala befand sich damals im Spital und hatte keine Unterredung gewährt. Die angebliche Unterredung mit dem Major Kubala entspricht nicht einmal den kurzen Gesprächen, die er mit Vertretern der portugiesischen Presse führte. Die Nachrichten über unseren Flug, die in ersten Tagen nach unserer Ankunft in Oporto auftauchten, waren in der Tat ein Gebilde von Informationen, die aus den verschiedensten Quellen geschöpft waren. Der Major bestätigte das Dementi der Havas-Agentur, daß er dem Vertreter der United Preß keine Unterredung gewährt hatte.

Pünktlich um 9 Uhr lief der Zug auf dem Hauptbahnhof in Warschau ein, wo schon seit längerer Zeit ein zahlreiches Publikum wartete, darunter Journalisten, Offiziere usw. In den ersten Reihen fielen die gelben Abzeichen der Flieger auf, die sich sehr zahlreich zur Begrüßung ihrer heldenhaften Kollegen eingefunden hatten. Zwischen den polnischen Uniformen waren auch einige französische zu sehen. Als die Piloten in der Tür des Abteils erschienen, wurden Hochrufe laut, die sie bis zu dem Augenblick begleiteten, als sie im Auto den Bahnhof verließen.

Der Wortlaut des deutsch-chinesischen Vertrages.

Gleichberechtigung.

Der am 17. August zwischen Deutschland und China abgeschlossene Vertrag hat folgenden Wortlaut:

Das Deutsche Reich und die Republik China, von dem Wunsche geleitet, die Bande der Freundschaft, die gleicherweise zwischen den beiden Ländern bestehen, weiter zu befestigen und die Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern auszudehnen und zu erleichtern, beschlossen, zu diesem Zweck einen Vertrag abzuschließen. Sie haben zu ihren Bevollmächtigten ernannt: für das Deutsche Reich H. v. Borch, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister des Deutschen Reiches, für China den Präsidenten des Rates der nationalistischen Regierung der Republik China Dr. Chenting T. Wang, Minister für auswärtige Angelegenheiten, welche, nachdem sie einander ihre Vollmachten mitgeteilt und diese in guter und gehöriger Form befunden haben, nachstehenden Vertrag zwischen den beiden Ländern vereinbart haben.

Artikel 1.

Die beiden hohen vertragschließenden Staaten vereinbaren zum Zweck der Durchführung voller Gleichstellung in Zollangelegenheiten und unter Ergänzung der Vereinbarungen zwischen Deutschland und China vom 20. Mai 1921, daß in allen Zoll- und verwandten Angelegenheiten keiner der beiden hohen vertragschließenden Staaten in dem Gebiet des anderen irgendwie gegenüber der Behandlung irgend eines anderen Landes benachteiligt werden soll. Die Angehörigen der beiden hohen vertragschließenden Staaten sollen unter keinen Umständen gezwungen werden, in dem Gebiet des anderen Staates irgend welche höheren oder anderen Zölle, inneren Abgaben oder Steuern bei der Einfuhr oder Ausfuhr von Waren zu zahlen, als die von den Angehörigen des Landes oder von Angehörigen irgend eines anderen Landes gezahlten. Die Bestimmung im Notenwechsel zum deutsch-chinesischen Abkommen vom 20. Mai 1921, wonach deutsche Einfuhrwaren Zölle nach den allgemeinen Zollbestimmungen bezahlen, bis die autonomen Zollbestimmungen allgemein angewandt werden, wird hierdurch aufgehoben.

Artikel 2.

Die beiden hohen vertragschließenden Staaten werden so bald als möglich in Verhandlungen zum Abschlusse eines Handels- und Schiffahrtsvertrages auf der Grundlage vollkommener Gleichberechtigung und Gleichstellung eintreten.

Artikel 3.

Der gegenwärtige Vertrag ist in Deutsch, Chinesisch und Englisch abgefaßt. Im Falle einer Auslegungsverschiedenheit gilt der englische Text.

Artikel 4.

Der gegenwärtige Vertrag wird so bald als möglich ratifiziert werden. Er tritt in Kraft mit dem Tage, an dem die beiden Regierungen einander mitgeteilt haben, daß die Ratifikationen vollzogen worden sind.

Englische Stimme für den deutschen Panzerkreuzer.

London, 22. August. Der Marine-Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ befaßt sich in einer langen Abhandlung mit dem Beschluß der deutschen Regierung, den ersten der neuen 10 000 Tonnen-Kreuzer auf Kiel zu legen. Während seines kürzlichen Besuches in Hamburg und Bremen in der vergangenen Woche habe er Gelegenheit gehabt, die Frage der deutschen Kriegsflotte mit führenden Vertretern des deutschen Handels und der Schiffahrt und einem Offizier der deutschen Flotte zu erörtern. Alle hätten die Auffassung zurückgewiesen, daß der Bau eines neuen sogenannten Schlachtschiffes die Rückkehr zur Vorkriegspolitik der Flottenaggressivität darstelle. **Abgesehen von der großen und wachsenden Handelsmarine hätte Deutschland wichtige Interessen in seinen heimischen Gewässern zu schützen.** Die Schleifung der Marineforts auf Grund des Versailler Vertrages habe **die Küste einer ausreichenden Verteidigung beraubt.** Im Baltikum bestehe keine direkte Landverbindung mit Ostpreußen und im Falle der Gefahr könne diese Provinz nur von der See her verteidigt werden. Auf der anderen Seite sei Deutschland umgeben von ausländischen Staaten, die sehr beträchtliche Flottenrüstungen aufrecht erhielten. Da das Flottenkommando die Ansicht der britischen Admiralität bezüglich der Ueberlegenheit der schwer bestückten Großkampfschiffe teile, sei es bemüht, ein Geschwader solcher Schiffe zu bauen, die mit einer Wasserverdrängung von nur 10 000 Tonnen und der im Versailler Vertrag erlaubten Bestückung ohnehin gegenüber **den ältesten und schwächsten Dreadnoughts anderer Flotten unterlegen** seien. Tatsächlich stellten diese Schiffe nur Küstenmonitore dar, verwendbar im Baltischen Meere und der Nordsee, aber unbrauchbar für den Dienst auf hoher See. Nach einer technischen Abhandlung über den Wert der Schiffe kommt der Korrespondent zu dem Schluß, daß es am deutschen Volke liege, den Wert der Kreuzer für Deutschland zu entscheiden. **Für die britische öffentliche Meinung bestehe aber kein Anlaß, sich durch diesen Bau irgendwie zu beunruhigen.**

Rußland und der Kriegsächtungsvertrag.

Moskau, 23. August. (R.) Ueber den Beitritt Rußlands zum Kriegsächtungsvertrag äußert sich das Organ der russischen Regierung im Anschluß an die Erklärung des stellvertretenden amerikanischen Außenministers, wonach der Beitritt weiterer Staaten vor dem Inkrafttreten des Kriegsächtungsvertrages erfolgen könne. Dazu bemerkt nun das russische Blatt, daß die anfängliche Einteilung aller Staaten in ursprüngliche Vertragsteilnehmer einerseits und der später Beitretenden andererseits augenscheinlich verändert worden sei. Das bedeute also, daß der Vertrag für die ursprünglichen Teilnehmer und für Rußland, falls es dem Vertrag nach der Unterzeichnung beitrete, gleichzeitig in Kraft treten würde. Das Blatt schreibt ferner, daß die Erklärung des stellvertretenden amerikanischen Außenministers trotzdem noch viele Unklarheiten bestehen lasse. Es sei deshalb erforderlich, daß sämtliche Fragen über die Rechte der später beitretenden Staaten ausreichend geklärt würden.

Italien verlangt von Frankreich die Auslieferung des Antifaszisten Angelotti.

Paris, 23. August. (R.) Die italienische Regierung hat die Auslieferung des Antifaszisten Alfrede Angelotti gefordert, der angeblich an dem Mailänder Anschlag gegen Mussolini am 13. April d. J. beteiligt gewesen sein soll. Der Antrag wird zur Zeit von der Anklagebehörde geprüft. Angelotti selbst, der vor einiger Zeit auf französischem Boden verhaftet wurde, erklärt, unschuldig zu sein und nimmt das Recht des politischen Schützlings in Anspruch, um sich der Auslieferung zu widersetzen.

Schweres Automobilunglück in Spanien

Toledo, 23. August. (R.) **Bei dem Umschlagen eines mit zwölf Personen besetzten Autobusses wurden zwei Personen getötet, neun schwer und eine leicht verletzt.**

Tages-Spiegel.

In Charbin soll der frühere Ratgeber der chinesischen Nationalisten, Borodin, von chinesischer Geheimpolizei verhaftet worden sein.

*

Gestern geriet im Trockendock der Deutschen Werke in Kiel ein dort in Reparatur liegender russischer Dampfer in Brand. Erst nach mehrstündiger Arbeit konnte die Feuerwehr das Feuer löschen.

*

Der Ehrenvorsitzende der Industrie- und Handelskammer in Kiel, Dr. Christian Anderson, ist gestern gestorben.

*

Der deutsche Dampfer „Amassia“ ist bei der Einfahrt in den Hafen von Haiti auf eine Sandbank aufgelaufen.

*

In Breslau ist heute auch der Streik in der Herrenkonfektion ausgebrochen.

*

Nach einer Reuter-Meldung werden in einigen Tagen die Franzosen ein großes Stück ihrer Besatzungszone in der Gegend von Erbenheim den Engländern überweisen.

*

In einer Erklärung verwahrt sich die französische Studentenvereinigung gegen die anläßlich der Zwischenfälle bei den Pariser Fußballwettspielen in Rom veranstalteten antifranzösischen Kundgebungen.

*

In Toledo in Spanien schlug ein mit zwölf Personen besetzter Autobus um. Zwei Personen wurden getötet, neun schwer und eine leicht verletzt.

*

In der persischen Provinz Chorosan hat sich gestern nacht ein schweres Erdbeben ereignet. Zehn Personen wurden getötet.

*

In Kanada wurde ein Auto, das infolge einer Panne auf einem Eisenbahngleis zum Halten kam, von einem Zuge erfaßt. Fünf Personen wurden getötet, eine schwer verletzt.

*

Die italienische Regierung hat von Frankreich die Auslieferung des Antifaszisten Angelotti gefordert, der angeblich an dem Mailänder Anschlag gegen Mussolini am 13. April d. J. beteiligt gewesen sein soll.

Ein Festkomitee mit Hindernissen.

Der „Kurjer Pozn." bringt folgenden Bericht über eine interessante Sitzung des Komitees zur Feier des 10. Jahrestages der Wiedergeburt Polens (der Name dieses Festkomitees sollte ursprünglich auch den Namen des Marschalls Pilsudski enthalten):

„Gestern fand die Konstitutionsversammlung des Komitees zur Ehrung des 10. Jahrestages der Wiedergeburt Polens statt. Im Sitzungssaale der Industrie- und Handelskammer erschienen etwa 30 Personen, die verschiedene Behörden und Berufsorganisationen vertraten. Auch die Presse war recht zahlreich vertreten. Nach Ablauf von etwa dreiviertel Stunden verließen einige der erschienenen Vertreter den Saal, weil keiner der Organisatoren zu sehen war. Endlich erschien kurz vor 7 Uhr am Präsidialtisch der Senator Radomski, der die Verspätung darauf zurückführte, daß der Hauptorganisator, Hauptmann Paluch, nicht anwesend sei und daß die übrigen Mitglieder des vorläufigen Organisationskomitees von der Sitzung nicht rechtzeitig in Kenntnis gesetzt worden wären. Nachdem der Schulkurator Namysł gebeten worden war, den Vorsitz zu übernehmen, referierte Senator Radomski. Er sagte, daß der Staatspräsident der Uebernahme des Protektorats zugestimmt habe, wenn es sich herausstellen werde, daß diese Feier ausnahmslos den Gefühlen der gesamten Bevölkerung entspräche. In der Diskussion ergriff als erster der Präsident des Großpolnischen Journalistensyndikats, Redakteur Jarochowski das Wort. Er erklärte, daß man, wenn mit den Unabhängigkeitsfeierlichkeiten irgend welche Namen verbunden werden sollten, zur Konsolidierung der gesamten Bevölkerung und, um den Feierlichkeiten einen parteilichen Charakter zu nehmen, die Namen aller Personen berücksichtigen müßte, die zur Erlangung der Unabhängigkeit beitrugen, also neben dem Namen des Marschalls Pilsudski auch Roman Dmowski und Paderwski. Darauf bat Abg. Dr. Surzyński, eine meritorische Diskussion zu unterlassen und sich nur auf die Wahl des Komitees zu beschränken, da das Festprogramm durch ein Reskript des Ministerratspräsidiums geregelt werden würde. Darauf sagte Redakteur Kędzierski, daß es ganz überflüssig sei, Komitees ins Leben zu rufen, wenn die Nationalfeiern durch Verordnungen der Regierung geregelt werden sollten. Als der Vorsitzende des Großpolnischen Turnerverbandes, Wolski, zu sprechen begann, wurde ihm ohne jeglichen Grund das Wort entzogen. Nach diesem Zwischenfall beschränkte sich die Diskussion auf die Bezeichnung des Komitees und die Zahl seiner Mitglieder. Dr. Surzyński berichtigte eine während der Diskussion getane Aeußerung, indem er erklärte, daß er nur habe betonen wollen, daß sich die Regierung in der Frage der Festlichkeiten das entscheidende Wort vorbehalten habe und daß von ihr Direktiven an den Wojewoden ausgehen würden. Es wurde schließlich beschlossen, daß die Versammlung ein vorläufiges Organisationskomitee wählt, mit Auslassung der weiteren Worte: „und der Rückkehr des ersten Marschalls Polens, Józef Pilsudski, aus der Gefangenschaft". In das Komitee wurden gewählt: Oberst Krupowicz, Oberst der Reserve Chłapowski, Redakteur Kędzierski, Schulkurator Namysł und Abg. Dr. Surzyński. Vor Schluß der Sitzung protestierte der Turnerverbandsvorsitzende Wolski gegen seine Wortentziehung in dem Augenblick, da die Versammlung noch keinen entsprechenden Antrag auf Nichtzulassung meritorischer Diskussion angenommen hatte."

Aus Stadt und Land.

Posen, den 24. August.

Den „Helden" von Kobelnitz ins Stammbuch

Ob Menschen wohl zur Treue taugen —
Solang voll Reiz das Neue ist?
Betrachtet euch mal Hundeaugen — —
Sie sagen euch, was Treue ist.

Die Schöpfung gab einst einem jeden
Das Glück der Sprache in den Mund;
Doch diese Augen können reden
So viel Gefühl — und „nur" ein Hund.

Zwei Augen können Kunde geben
Aus eines Tieres Seelengrund.
Man sagt so leicht „ein Hundeleben" —
Und doch beschämt uns (euch) oft ein Hund.

(Aus der „Grünen Post".)

. . . . und hinter die Ohren.

Es ist noch nicht lange her, daß uns das „Pos. Tagebl." von der herzlosen Tötungsart des Birnbaumer Hundefängers berichtete, und nun als Gegenstück dazu wieder ein neues „Kulturbild" von jungen, unerzogenen Lümmeln — als solche muß man sie ja nach ihren Früchten erkennen —, die sich und anderen „zum Gaudi" einen Hund in so bestialischer Weise zu Tode quälten. Man könnte bald versucht sein, zu fragen: wo und in welchem Zeitalter leben wir eigentlich, daß solch bodenlose Grausamkeit noch möglich ist. Haben sich von der ganzen erlauchten Schar keine mitleidige Seelen gefunden, die sich zum Retter dieses armen gemarterten Geschöpfes aufgeschwungen hätten? Freilich, Rettungsmedaillen am Bande waren dabei nicht zu verdienen. Aber dennoch: heißt es nicht: Selig sind die — Barmherzigen ...?

Armes Hundevieh, aber auch armseliges Kobelnitz! Wir müssen uns ja wirklich schämen vor den Heiden, daß solche gemeine Roheit noch bei uns möglich ist. Sie, die ohnehin schon Grund genug haben, mit Fingern auf die Weißen zu zeigen, können wieder mal sagen: „Seht, wir Wilden sind doch bessere Menschen! —

Was sagen nun die Veranstalter zu diesem skandalösen Vorfall und Ausklang ihres Sommervergnügens? Was gedenkt der Tierschutzverein zu unternehmen, um in Zukunft solchem Barbarismus zu begegnen? Möchte er nicht seinen Einfluß dahin geltend machen, daß die Schuldigen für eine derartige „Schinderei" auch gebührend und für ähnlich geartete „Menschen" zum abschreckenden Beispiel empfindlich bestraft werden? Schiller hat einmal gesagt: „... doch das schrecklichste der Schrecken, das ist der Mensch in seinem Wahn ..." Ob er wohl so unrecht hat? Eine gehörige Tracht Prügel auf frischer Tat wäre für solchen Wahnsinn das einzig Richtige gewesen.

Das beste wäre nun, wenn die zuständigen Stellen in Zukunft Lotteriepreise mit lebender Ware überhaupt einfach verbieten wollten, dann könnten doch solche Aergernis erregenden Zwischenfälle vermieden werden.

Api.

„Retten Sie mich vor dem Untergang!"

(Nachdruck untersagt.)

Es ist weit und breit bekannt, und nicht nur dem Kriminalisten von Beruf, daß die weitaus meisten Bettler sich nicht in wirklicher Not befinden, ja, daß es sogar Bettler gibt, die ein recht ansehnliches Einkommen haben. Indessen sind diejenigen Bettler, die, mit allerlei Gebrechen behaftet, oder derartige Gebrechen vortäuschend, auf der Straße oder an den Türen um milde Gaben ansprechen, doch nur gewissermaßen die Proletarier jener Gauner von Beruf, die das Betteln als ihr Sonderfach erwählt haben, und die Großen auf diesem Gebiete des Industrierittertums sind diejenigen, die jahraus, jahrein, Tag um Tag, sich an die Reichen und Wohltätigen mit Bettelbriefen wenden. Der Bettler auf der Straße und an den Türen heischt und erhält Kupfer, Nickel, im besten Falle einmal Silbergeld, der Bettelbriefschreiber verlangt Gold und Papiergeld, bis in die Hunderte und Tausende erstreckt sich die erbettelte Summe, und das schlimmste ist, daß diese Gauner sie oft erhalten, das viel schlimmere, daß man sie selten behördlicherseits fassen kann.

Freilich, nicht jeder Bettelbriefschreiber ist ein Schwindler; es gibt nicht nur wirkliche Arme, die in ihrer elenden Verlassenheit keinen anderen Ausweg kennen, als an den Edelmut Reicher zu appellieren, und ebenso gibt es Leute, die gerade nicht zu den Armen und Elenden gehören, die aber meinen, daß der Geldsack der Reichen so unerschöpflich ist, daß er auch zu unnützen Zwecken angebohrt werden darf.

Wie harmlos und unverschämt manche in solcher Beziehung sind, das möge nur ein authentischer Fall illustrieren:

Als vor Jahren der Milliardär Vanderbilt sich in Dresden aufhielt, wurde er täglich mit Bettelbriefen geradezu überschüttet. Die unmöglichsten Menschen baten um abgelegte Hundert- und Tausendmarkscheine. Eine Bitte aber war ganz originell: Eine junge Landsmännin Vanderbilts bat um 20 Mark, damit sie ihrer Verehrung für den Dresdener Bühnensänger Scheidemantel Ausdruck geben könne. Dieser Bettelbrief blieb natürlich unerledigt.

Ich möchte aber auch noch einen Fall hier erwähnen, wo eine wirkliche Arme auf einen Bettelbrief an eine Reiche nichts erhielt. Der Fall ist authentisch, und sei hier wegen seiner humorvollen Seite erwähnt; er ereignet sich in Wien. Dort spielte einst eine Schönheit eine große Rolle, die dem berühmten Maler Makart zu vielen seiner weiblichen Gestalten, die sich bekanntlich durch einen großen Mangel an Kleidung auszeichnen, Modell gestanden hatte. Als Makart dann starb, geriet die Schönheit nach und nach in großes Elend, und sie wandte sich daher in ihrer Not an einige reiche Damen der Wiener Gesellschaft, die einst dem großen Meister der Farbe sehr gehuldigt hatten; und so schrieb sie denn auch an eine besonders sittenstrenge Frau, der sie in beweglichen Worten schilderte, wie glücklich sie zu Makarts Zeiten gewesen war, und wie elend sie jetzt sei, und daß sie nun selbst der notwendigsten Kleidungsstücke und Nahrung entbehre. Darauf aber erwiderte die sonst zwar wohltätige, aber durch den Brief des ehemaligen Makarts-Modells in ihrer Sittenstrenge getroffene Frau, daß sie nur solchen Armen gebe, die weniger an das Entblößtsein von allem Notwendigen gewöhnt sind, als die Bittstellerin.

Mit allen solchen Bettelbriefen hat die Gaunerei der Bettelbriefindustrie nichts zu tun. Ich habe diesen Wiener Fall besonders auch des Gegensatzes halber hier erwähnt. Wahrscheinlich wäre dieselbe sittenstrenge Wohltäterin einem wirklichen Bettelbriefgauner ins Garn gegangen, während das verarmte Makart-Modell gerade durch die Erwähnung jener glücklichen Modellzeit im Bettelbriefe bewies, daß sie eine wirkliche Arme sei, die von der Bettelbriefgaunerei nichts versteht.

Der Bettelbriefgauner ist nämlich zunächst stets unverschuldet ins Elend geraten. Er ist stets von den edelsten Motiven bei seiner Lebensführung geleitet gewesen. Er hat für einen guten Freund gutgesagt, der ihn dann hintergangen hat, oder ist bei irgendeiner finanziellen Katastrophe um seine schwer erarbeiteten und mühsam ersparten Groschen betrogen worden. Die erbetene Summe kann dann gerade immer den völligen Ruin aufhalten.

Natürlich ist alles erlogen, was in dem Briefe steht, der handwerksmäßig hergestellt ist. Mit welcher Schlauheit dabei vorgegangen wird, möge ein Fall illustrieren, der sich vor ein paar Jahren in Berlin zutrug.

Ein sehr bekannter Berliner Bankier, der als lebhafter Gesellschafter bekannt ist, befindet sich in fröhlichem Kreise von Verwandten und Freunden, denen er durch seine nachdenkliche Stille auffällt. Auf vieles Drängen, was ihn beschäftige, erzählt er endlich, daß ein Brief, den er heute erhalten habe, ihn besonders verstimme: der Sohn eines alten Freundes, mit dem er gedient habe, und der ihm damals einen großen Freundschaftsdienst leistete, sei in arger Not, und habe sich hilfeflehend an ihn gewandt. In diesem Augenblick ruft ein Herr am entgegengesetzten Ende der Tafelrunde: „Das ist aber merkwürdig; ich habe heute einen Brief von der Tochter eines angeblichen Studienkollegen bekommen, der mir auch einmal einen großen Dienst geleistet haben soll. Ich kann mich nun freilich weder an den Studienkollegen, noch an jenen Dienst erinnern!" Nun lachten die an-



Zum 150. Geburtstag Hoehnes alias Wrońskis.

Am 24. August sind es 150 Jahre her, daß in der Stadt Posen oder in seiner Nähe ein Mann das Licht der Welt erblickte, zu dessen Ehren jetzt die polnische Postverwaltung eine eigene Briefmarke herausgeben will, von dem in diesen Tagen in den verschiedensten polnischen Zeitungen viel die Rede sein wird, dem in den „Lwowskie Wiadomości Muzyczne i Literackie" eine Sondernummer gewidmet ist, über den ein Amerikaner E. Walser kürzlich in Krakau einen Vortrag gehalten hat, dessen Studium der polnische Professor S. Dickstein zehn Jahre seines Leben gewidmet hat, den ein anderer polnischer Gelehrter, M. Straszewski, sogar — allerdings wohl übertreibend — „einen der universellsten Geister" nennt, den man getrost mit unseren deutschen Geistesgrößen Humboldt, Goethe oder Kant vergleichen könne.

Wer war nun dieser so hochgeschätzte Mann? Es ist der vielseitige Philosoph, Techniker und Erfinder, Schriftsteller usw. Josef Hoehne — so schrieb er sich gewöhnlich —, der jetzt unter dem spät angenommenen Doppelnamen Hoene-Wroński oder, damit es polnischer klingt, auch nur Wroński genannt, von Polen so begeistert gefeiert wird als Beweis der genialen Befähigungen des polnischen Volkes, der sogar dem „Polen" (!) Kopernikus an die Seite gestellt wird.

Leider war nur dieser „geniale Großpole" in Wirklichkeit der Abstammung nach ein reiner Deutscher. Sein Vater war der aus Deutschböhmen eingewanderte Stadtbaumeister Anton Hoehne, der u. a. die in den letzten Jahren besonders so viel genannte prachtvolle Kreuzkirche in Posen, die evangelische Kirche in Neustadt bei Pinne, das Raczyńskische Schloß in Rogalin errichtet und den berühmten Posener Rathausturm erneuert hat, wie man sieht, ein hochbegabter Mann. Seine Mutter hieß mit dem Mädchennamen Gertrud Gruber. Also dem Blute nach war er ein reiner Deutscher. Nur seine Stiefmutter war eine Polin.

Und wie fühlte er sich? Wohl machte er als Zögling der Kadettenschule Warschau den Kosziuszko-Aufstand mit. Aber das ist kein Beweis dafür, daß er sich als Pole dem Volkstum nach fühlte. Auch andere Deutsche und Juden haben damals und bei späteren Aufständen aus Freiheitsschwärmerei mitgekämpft, auch andere Deutsche haben an Polen als an ihrem „Vaterlande" — der Begriff des Staates stand damals noch vielfach im Gegensatz zu heute über dem Begriff des Volkstums, der damals noch nicht so klar war wie heutzutage — gehangen. Kennzeichnend, wie wenig ihm noch der Volkstumsbegriff besagte, ist die Tatsache, daß er nach dem Aufstand ruhig im russischen Heere diente und es bis zum Oberstleutnant brachte. So sagt der bekannte Kenner der polnischen Geschichte und von den Polen „unser Freund" genannte Dr. Otto Forst-Battaglia von Hoehne mit Recht, daß er „nach Bedarf neben der deutschen, polnischen noch die russische und die weltbürgerliche Nationalität bekannte", daß ihm also diese Dinge weniger wichtig waren. Wie Schiller, Goethe und andere große Deutsche der Zeit war er eben im Grunde seines Herzens auch ein Weltbürger. So heiratete er auch, nachdem er sich ganz den Wissenschaften gewidmet hatte, eine Französin und schrieb seine Werke französisch.

In diesen bildete er einen Messianismus heraus, der nicht zu verwechseln ist mit dem lästerlich-fanatischen Mickiewicz' und anderer polnisch-nationalistischer Romantiker. Vor allem aber bemühte er sich als begeisterter Anhänger und Fortbildner des großen deutschen Philosophen Kant und der jüngeren deutschen Weltweisen um die Erkenntnis des Absoluten, des Höchsten, und zwar in echt deutscher Gründlichkeit, aber auch so weltfremd versessen auf seine wolkenhohe Gedankenwelt, daß er in traurigster Armut, aufs tiefste erbittert am 9. August 1833 starb, zu Lebzeiten fast völlig verkannt von dem polnischen Volke, das ihn jetzt für sich in Anspruch nimmt und sich seiner rühmt, ähnlich enttäuscht wie die wirklichen Polen Graf Eduard Raczyński, Karl Marcinkowski und Cyprian Norwid, der Maler, Dichter, Musiker und Philosoph (der in Paris halb verhungert, von seinem Volke verlassen, starb), es zu Ende ihres Erdenwallens waren. Hoehne ist also nur einer aus der zahlreichen Schar der großen Männer, die das Deutschtum in Polen hervorgebracht hat, und deren Namen zum größten Teile heute „ad majorem Poloniae gloriam" dienen, und seine Philosophie, wie die ganze polnische des 19. Jahrhunderts im wesentlichen nur eine Weiterbildung der großen deutschen Philosophie der Zeit.

Als Landsleute im doppelten Sinne des Wortes, als Volks- und Heimatgenosse, als Deutsche, wiederum wie er in Polen, gedenken auch wir heute dieses begabten, von einem Schimmer der Tragik umflossenen Sohnes*) unserer alten Heimat

*) Nähere Nachrichten über ihn mit Quellenangaben bringt ein Aufsatz von Martin Kage im Augustheft der „Deutschen Blätter in Polen" (Verlag der Historischen Gesellschaft für Posen, ul. Zwierzyniecka 6).

Augustsonne.

Von Georg Brandt.

Die Sonne scheint noch heiß, brennend heiß, ob es auch Spätaugust ist, und hier an diesem Uferhang, an dem ich liege, merk ich's so recht. Und auch das Wasser da vor mir schimmert und glitzert wie nur je in Vollsommer und Frühjulizeit. Da ist, vor mir, dieses leuchtende Wasser-Glitzern, und — drüben zur andern Seite zu — wo es schattiger ist, dieses wunderbare sammetige schattige Gelbbraun der ruhig-einheitlichen Wasserfläche; ganz hinten, nach der Kaimauer zu, noch mehr abdunkelnd. Und diese Glitzerfläche vorn und dieses angrenzende schattig-samtige Wasser-Gelb erregen jene stürmische Bade-Sehnsucht, der so schwer zu widerstehen ist.

Und die Wasserfläche vor mir und die Breite des Flußsandes um mich ist von keinerlei Lärm bewegt und ruht in ihrer eigenen Schönheit. Ein kleiner Kahn nur zieht eben, in der Ufernähe, heran. Ein kleiner Kahn wie aus primitiven Zeiten, beinahe wie ein alter Einbaum aussehend. Und er trägt eine recht bescheidene Last: altes schwärzliches Wurzelholz, und der Kahn selbst ist fast so schwärzlich wie das alte Holz, alt und unansehnlich. Ein Alter, hinten, mit dem Stoßruder, bewegt mit langsamen Stößen das ur-bescheidene Fahrzeug. Aber der kleine Junge da vorne im Kahn, in dem schwarzen Wurzelholz fast verschwindend, hat gewiß seine Freude an dieser bescheiden langsamen Fahrt durch das glitzernde Wasser, an diesem hellen heißen Tag.

Von dem kleinen Hang, an dem ich liege, geht der Blick prächtig ins Weite: zur Seite über die Wasserfläche hin, vor mir über eine breite und gedehnte Senke weißlichen Flußsandes in die Ferne hin zur Eisenbahnbrücke. Der Blick sättigt sich an dieser freien Weite. Dann geht er ins Nahe, ins Nächste, an das Plätzchen, auf dem ich liege. Da ist, ganz dicht, eine bescheidene krautige Pflanze, eine gewöhnliche „Ochsenzunge". Aber wie man so ganz dicht dabei ist und es einmal genauer und so ganz in Ruhe sieht: wie wunderbar ist doch dieses kleine Blütchen in diesem herrlichen Blau und mit diesem kleinen stumpf graugrünlichen Fleck im Grunde der Blüte. Auch sieht man da erst einmal so recht, wie treffend die volksmäßige Bezeichnung diese Pflanze „Ochsenzunge" genannt hat: denn nicht nur, daß ihr Blatt — im kleinen — ganz die Gestalt der Ochsenzunge hat; die durchaus nicht weiche, vielmehr ausgesprochen rauhe und starre Behaarung des Blattes, namentlich der Unterseite, erinnert auch dadurch sehr wohl an die Zunge des Rindes.

Hier ist es still, hier an dem Uferhang. Ich bin allein hier, aber doch nicht so ganz allein: ein paar Gäste besuchen mich, zuerst kommt eine Hummel, hierhin und dorthin fliegend, um die Ochsenzunge-Blüte kreisend, und ihr tief-summender Ton ist eine der süßesten Musiken, die ich kenne. Dann erscheint ein zierlicher „Fuchs"-Falter, gaukelt dahin und dorthin, und die prachtvollen Farben der Flügel schimmern. Auch ein gewöhnlicher Kohlweißling kommt an, in seinem etwas stoßweißen, flatternden Fluge — er ist nun einmal kein guter Flieger; kommt nahe herbei, zieht weiter. Nun fliegt er zum Fluß, gaukelt über dem Wasser; aber er muß wohl merken, daß das da kein Element ist, das ihm freundlich ist, denn nun nimmt er wieder Kurs zum Lande.

Aber da sind noch andere Besucher erschienen: da vor mir, in der Flußsand-Senke, tummelt sich ein Volk Schwalben. Das ist ein Sich-Jagen, ein Hin- und her-Schießen. Und wie, in der Wendung, das matte Weiß der Unterseiten aufschimmert! Sie fliegen doch eigentlich recht nah am Boden, diese Schwalben da vor meinen Augen. Und wenn es genau nach der Schwalben-Prophetie ginge, so

deren Tischgenossen, und kamen auf den sehr richtigen Gedanken, daß beide Briefe auf Schwindel beruhen, und von ein und derselben Person herrühren könnten. Man ließ sofort die Briefe holen, die auch in Schrift und Wortlaut (nur mit den erwähnten Aenderungen) übereinstimmten, nur, daß der eine eine männliche, der andere eine weibliche Unterschrift hatte. Das Merkwürdige war nur, daß der Bankier sich in der Tat an einen Fall erinnern zu können glaubte, dem der Brief hätte zugrunde liegen können, sei es nun, daß der Bettelbriefgauner jenen Fall in Erfahrung gebracht und sich zunutze gemacht hatte, sei es, daß der Bankier durch den Brief in eine Selbsttäuschung versetzt worden ist.

In nicht seltenen Fällen widmen sich diesem Zweige des Industrierittertums verarmte und verkommene Adelige, deren hochklingende Namen als Unterschrift unter Bettelbriefen stets die größte Wirksamkeit haben. Natürlich bedienen sich auch nicht selten Industrieritter bürgerlicher Herkunft lediglich zur Ausführung von Bettelbriefgaunereien solcher hochklingender Namen. Indessen ist es Tatsache, daß dieses Gaunergebiet mehr als jedes andere von den verkommenen und entarteten Angehörigen der gebildeten Kreise ausgeführt wird, weil es das ungefährliche Gebiet des Industrierittertums ist.

Denn zunächst läßt sich der Schwindel ja in den meisten Fällen schwer nachweisen, da der Bettelbrief keine Vorspiegelung falscher Tatsachen unbedingt zu enthalten braucht. Vor allem aber fällt es keinem der Bettelbriefempfänger ein, mit solch einer Angelegenheit die Behörden zu belästigen und ihnen die Gauner auszuliefern. Erstens fürchtet man die Schererei, die man noch etwa damit haben könnte, dann aber, und vor allem, scheut man sich, das Odium der Herzlosigkeit auf sich zu laden, indem man einen „Armen", wenn man ihm schon selbst nichts geben will, der Polizei ausliefert. In gar nicht seltenen Fällen aber erfüllt man die Bitten der Bettelbriefgauner und schickt ihnen, wenn auch nicht die verlangte Summe, so doch einen Teilbetrag. Das tun selbst Leute, die davon überzeugt sind, daß der Betrag an Unwürdige und Gauner gelangt.

So seltsam das klingt, aber es ist so, und diese Tatsache hat folgende Gründe. Erstens wenden sich diese Gauner mit Vorliebe an reiche Börsenspekulanten. Nun ist es eine alte Tatsache, daß Spieler abergläubisch sind, also sind es auch Börsenspekulanten, die ja nicht selten Spieler großen Stils sind. Und es ist ein bekannter Aberglaube, daß Opfer, welcher Art sie auch seien, Glück bringen. So bringen nicht selten Börsenspekulanten derartige Opfer, um das Glück an ihre Fersen zu heften.

Dann aber sagen sich auch viele wahrhaft wohltätige Menschen, daß sie im Zweifel, ob die Gabe Würdige oder Unwürdige treffe, lieber immer geben. Die berühmte deutsch-österreichische Schriftstellerin Ebner-Eschenbach hat das einmal in einer sehr hübschen Novelle geschildert, deren Held einmal einer wirklich in Not geratenen Frau achtlos die Gabe versagte, und dann, als er vernahm, daß die Arme umkam, jedem gab, der sich an ihn wandte, und zwar so schnell als möglich gab.

Welche Erfahrungen ein derartiger edler Wohltäter dabei machen kann, zeigt der folgende Vorfall, der sich vor einigen Jahren in Berlin ereignete. Ein bekannter Wohltäter wird in der erbarmungswürdigsten Weise um eine Gabe gebeten; der Brief berichtet von Krankheiten und aller möglichen anderen Not, und um dieser nach Kräften, mehr, als es durch eine einmalige Geldsendung geschehen könnte, abzuhelfen, begibt er sich noch am Abend desselben Tages, da er den Brief empfing, in die Wohnung des Briefstellers, wo er mit freudigem Hurra von einem fröhlichen Kreise begrüßt wird. Man gab dort eine festliche Gesellschaft, und hielt im ersten Augenblick den Wohltäter für einen der Geladenen.

X **Die Einschreibebedingungen an der Universität Posen.** Das Sekretariat der Universität Posen gibt bekannt, daß der Termin für die Einreichung von Aufnahmegesuchen an der medizinischen, humanistischen (philosophischen), mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät und der mit der letzteren verbundenen pharmazeutischen Abteilung, sowie an der landwirtschaftlich-forstwirtschaftlichen Fakultät — auf die Zeit vom 1. bis 15. September d. J., an der juristisch-volkswirtschaftlichen Fakultät — vom 16. bis 30. September d. J. festgesetzt ist. Zur Einschreibung muß man persönlich erscheinen. Die Anzahl der Annahmen auf allen Fakultäten, mit Ausnahme der humanistischen (philosophischen) und der pharmazeutischen Abteilung, ist eingeschränkt worden, an der juristisch-volkswirtschaftlichen Fakultät jedoch nur für das erste Jahr der juristischen Abteilung. Dem Aufnahmegesuch, das an die Adresse des zuständigen Dekanats zu richten ist, muß beigefügt werden: a) die Geburtsurkunde im Original, b) das Reifezeugnis im Original, c) ein Lebenslauf (eigenhändig geschrieben), d) eine Militärurkunde, wenn der Antragsteller im militärpflichtigen Alter ist, e) ein Führungszeugnis (betrifft nicht die Kandidaten, die in demselben Jahre die Mittelschule (Gymnasium) beendet haben). Die Kandidaten für die pharmazeutische Abteilung müssen überdies drei Photographien im Mindestformat 8×4 vorlegen. An der medizinischen Fakultät wird ein Abiturientenzeugniskonkurs (Konkurs matur) verpflichten. Das Vorrecht an dieser Fakultät, wie auch an der juristisch-volkswirtschaftlichen Fakultät (1. Jahr der juristischen Abteilung) haben alle die Kandidaten, die ein Gymnasium klassischen Typs beendet haben, die Abiturienten eines Gymnasiums humanistischen Typs müssen sich mit acht Jahren Latein ausweisen. Die Kandidaten, die sich an die pharmazeutische Abteilung melden, werden einer Prüfung in Mathematik und Physik unterzogen; diese Prüfung findet am 28. und 29. September statt. Das Dekanat der medizinischen Fakultät und die Direktion der pharmazeutischen Abteilung befinden sich im Kollegium Minus (Schloß, ul. Wjazdowa 1), alle anderen Dekanate im Kollegium Minus (Waly Wazów 26). Auskunft und Rat in allen Studienangelegenheiten der Universität und Handelshochschule Posen erteilt der Ferienwart des V. d. H. Posen (Verein deutscher Hochschüler), cand. jur. Curt Kohnert, Poznań, Waly Leszczyńskiego 3 (fr. Kaiser-Ring).

X **Katholisch-kirchliche Personalnachrichten.** Diözese Gnesen: dem Administrator Janusz aus Strzelec wurde die Verwaltung der Parochie Rzadkwin übertragen, dem Propst Klitsche in Dębnica die Verwaltung der Parochie Sokolnik, Kreis Gnesen, dem Vikar Sokolowski in Bromberg die Parochie Brzóstkowo, dem Administrator Kowalczyk in Chomiąża Szlach. die Parochie Wojcin, dem Propst Matuszewski in Góra die vorläufige Verwaltung der Parochie Szadłowice, dem Vikar Geldner in Pleschen die Parochie Czeszewo, Kreis Wreschen. Diözese Posen: ernannt wurde der Dekan Pomorski zum Inspektor für den Religionsunterricht in den Elementarschulen eines Teiles des Kreises Obornik; Prof. Owiejkowski in Lissa erhielt die Verwaltung des Benefiziums Kaczkowo.

X **Einziehung des Jahrgangs 1907.** Die Vorbereitungsarbeiten für die Einziehung des Jahrganges 1907 wurden in Angriff genommen. Die Versendung der Gestellungsbefehle beginnt am 15. September und die Einberufung im Oktober.

X **Maßnahmen zur Preisregelung für Artikel des ersten Bedarfs.** Wie die Polnische Telegraphenagentur meldet, soll in einer der nächsten Ausgaben des „Dziennik Ustaw" eine Verordnung des Innenministers erscheinen, nach der den Wojewoden Vollmachten zur Regelung der Preise für Artikel des täglichen Bedarfs, und zwar für Mehl, Backwaren, Fleisch, Speck, Schmalz, Fleischwaren und Ziegel, zuerkannt werden. Die Wojewoden haben das Recht, ihre Vollmachten, mit Ausnahme der Ziegel, den Starosten zu übertragen. Die Preise werden nach Gutachten von Sonderkommissionen festgesetzt, wobei als Grundlage für die Festlegung der Preise die Höhe der Produktionskosten und der wirtschaftlich begründeten Handelskosten dienen soll.

X **Beilegung von Lohnstreitigkeiten.** Wie der „Kurjer Pozn." meldet, sind gestern die Lohnverhandlungen zwischen Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Posener Bezirk durch die Unterzeichnung eines Schiedsprotokolls zu Ende geführt worden. Die Vertreter des Bezirksverbandes der Arbeitgeber und der Berufsverbände einigten sich auf einen Schiedsspruch in der allgemeinen Lohngruppe „Handel und Gewerbe" und in der Metallarbeitsgruppe. Am Dienstag vormittag hielten die Schiedsvertreter, je vier von jeder Partei, unter Vorsitz des Bezirksarbeitsinspektors Dr. Mroczkowski eine Sitzung ab, die dazu führte, daß der Stadtpräsident Ratajski zum ersten Schiedsrichter gewählt wurde. In einer Kommissionssitzung, die um 5 Uhr nachmittags begann und bis 9½ Uhr dauerte, kam es nach einer Erklärung des Stadtpräsidenten Ratajski zum entscheidenden Gutachten. Es folgte dann gestern mittag die Unterzeichnung des Schiedsprotokolls, wodurch der Lohnkonflikt endgültig beigelegt ist.

X **Militärische Kraftwagenanmusterung.** Das städtische Polizeiamt fordert alle Kraftwagenbesitzer, die bei der letzten militärischen Anmusterung ihre Wagen wegen Ausbesserung oder aus anderen Gründen nicht gestellt haben, dazu auf, ihre Wagen am 31. August oder 1. September um 9 Uhr vorm. auf den Blonia Grunwaldzkie (fr. Auguste Viktoriastr.) zu stellen. Es wird darauf hingewiesen, daß es sich hier um einen Endtermin handelt.

X **Der Vorverkauf für die Benutzung des Autobus zum Reit- und Fahrturnier in Krzeslice bei Pudewitz** am nächsten Sonntag, der in der Rehfeldschen Buchhandlung, ul. Kantaka (fr. Bismarckstraße), stattfindet, wird Sonnabend abends 6 Uhr geschlossen. Der Autobus fährt Sonntag mittag 12½ Uhr am Bazarhotel ab.

X **Der Verein Deutscher Sänger** begeht im November d. J. sein 30. Stiftungsfest. Die umfangreichen Vorbereitungen sind in vollem Gange. Alle Sänger werden gebeten, zur morgigen Uebungsstunde pünktlich zu erscheinen. Im Anschluß daran findet bei Siebert Monatsversammlung statt.

X **Das tödlich verunglückte Mädchen Agnieszka Rusin,** das, wie wir gestern mitteilten, bei der Abfuhr von Düngemitteln seinen Tod fand, war nicht bei der Firma C. Netzband, sondern auf dem Gute Starolenka beschäftigt.

X **Fund einer getöteten Taube.** Auf dem Wege zwischen Smolniki pow. und Szydłówiec, Kr. Gnesen, fand der Lehrer R. Mager aus Ruchocin, Kr. Gnesen, am 20. d. Mts. eine von Raubzeug getötete und angefressene Taube, die am Fuß einen Ring als Erkennungszeichen trug. Der Ring hat folgende Kennzeichen: 10828 VIII (kleiner polnischer Adler) 06. Dem Finder der Taube wäre es erwünscht, daß deren Eigentümer sich meldet.

X **Raubüberfall.** Der Landwirt Wincenty Wieczorek aus Brzostowo war gestern nach Posen gekommen, um bei einer Versicherungsgesellschaft in der ul. 27. Grudnia (fr. Berlinerstraße) 1000 Złoty zu erheben. Gegen 2 Uhr nachmittags ließ er sich auf einer Bank in der Gartenstraße nieder, um auszuruhen. Als niemand in der Nähe war, überfielen ihn plötzlich zwei Strolche. Der eine würgte ihn, der zweite suchte Geld. Ein Räuber, der 25jährige und der Polizei gut bekannte Josef Lieske, wurde festgenommen.

X **Eine blutige Schlägerei** fand gestern in Zegrze statt, als deren Opfer mit schweren Verletzungen Franciszek Pawelczak, seine Tochter Wiktorja und Marja Nawrocka ins Stadtkrankenhaus eingeliefert wurden. Täter sind Michal Toska und Franciszek Jankowski in Zegrze.

X **Eine polizeiliche Hundeversteigerung** findet am Dienstag, dem 28. d. Mts., vormittags 10 Uhr auf dem Vorhofe des städtischen Fuhrparks, Wolnica 1 (fr. Wronkerplatz), statt. Versteigert werden: 1 Dobermann, 1 Bulldogge, 2 Wolfshunde, 2 Foxterrier, 5 Mischlinge, 1 weißer Spitz, vier Dachse.

X **Die Schweineseuche ist ausgebrochen** in der Anstalt für unheilbare Kranke, ul. Sielska 13 (fr. Hellmannstraße), und bei Stanisław Dudziński in Luisenhain.

X **Erloschen ist die Räude** unter den Pferden des Stanisław Chmielewski, ul. Dąbrowskiego 32 (fr. Gr. Berlinerstraße).

X **Diebstähle.** Gestohlen wurden: aus dem Kolonialwarengeschäft von Franciszek Namysl in der ul. Wielka 17 (fr. Breitestraße) verschiedene Lebensmittel; aus einer Bodenkammer des Hauses ul. Łąkowa 10 (fr. Wiesenstraße) Damen- und Herrenwäsche im Gesamtwerte von etwa 350 zł; aus der Schuhmacherwerkstatt eines Ludwik Rajski am Lazarusmarkt 7 Paar Schuhe.

X **Vom Wetter.** Heut, Donnerstag, früh waren bei regnerischem Wetter 14 Grad Wärme.

X **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Freitag, 24. August, 4,58 Uhr und 19,06.

X **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Donnerstag, früh — 0,24 Meter, gegen — 0,25 Meter gestern früh.

X **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

X **Nachtdienst der Apotheken vom 18. bis 25. Augst.** Altstadt: Grüne Apotheke, Wrocławska Nr. 31 (fr. Breslauerstraße), Rote Apotheke, Stary Rynek 37 (fr. Alter Markt); Jersitz: Stern-Apotheke, Kraszewskiego 12 (fr. Hedwigstraße); Lazarus: Plucinski-Apotheke, Glogowska 74/75 (fr. Glogauerstraße); Wilda: Fortuna-Apotheke, Górna Wilda 96 (fr. Kronprinzenstraße).

X **Rundfunkprogramm für Freitag, 24. August.** 13 bis 14: Zeitzeichen, Grammophonkonzert. 14 bis 14.15: Börsen. 14.15 bis 14.30: Kommunikate. 18 bis 19: Nachmittagskonzert aus dem „Esplanade". 19 bis 19.30: Silva rerum. 19.30 bis 19.55: Die Pressekonferenz des Völkerbundes. 20.15 bis 22: Sinfoniekonzert (Uebertragung aus Warschau). 22 bis 22.20: Zeitzeichen, Kommunikate. 22.20 bis 22.40: Beiprogramm. 22.40 bis 24: Tanzmusik aus dem „Carlton".

Gottesdienstordnung für die katholischen Deutschen.

Vom 25. August bis 1. September.

Sonnabend, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. — Sonntag, 7½ Uhr: Beichtgelegenheit. 9 Uhr: Predigt und Amt, 3 Uhr: Rosenkranz, Predigt und hl. Segen. — Montag, 7½ Uhr: Gesellenverein.

---

müßte man auf schlechteres Wetter rechnen. Aber ich will hoffen, daß es ein besonderes und mehr zufälliges Jagd-Interesse ist, das die Schwalben da, im Augenblick, so nah am Boden streichen läßt. Und daß es morgen doch wieder gut Wetter gibt.

Künstler-Anekdoten.

In der „Jahreszeiten-Bar" in München, Treffpunkt der Künstler, saß eines Tages die berühmte Schauspielerin Zenta B. dem Dichter M. gegenüber, der ebenso stumm als heftig in sie verliebt war. Plötzlich rief sie ihm über den Tisch zu: „Herr M., wenn Sie mich lieben, so sagen Sie es mir, aber machen Sie mir nicht meine schönen weißen Strümpfe schmutzig!"

*

Der sehr bekannte Dichter S. hatte außer einer Menge Werke eine sehr schöne Tochter hinterlassen, die dieserhalb und wegen der Berühmtheit ihres Vaters in München sehr gefeiert wurde. Sie wurde eines Tages eingeladen, der Uraufführung eines Stückes ihres Vaters beizuwohnen. In einem Akt spielte der Autor wiederholt auf ein anderes seiner Werke an. Hierüber wird die Tochter in der Pause gefragt: welches Werk ihr Vater denn da wohl gemeint hätte. „O, Sie müssen nicht denken, daß mein Vater sich immer was bei seinen Stücken gedacht hat," . . . erwiderte die junge Dame.

*

Ein Berliner Maler geht auf Studienreise nach Paris. Da er dort gewahrt, er werde länger als vorgesehen bleiben können oder müssen, schrieb er einen Brief an den Portier seines Hauses, dieser möchte auf die Wohnung achten, zumal sich aber um den Gasbeamten kümmern, der mit der fälligen Rechnung erscheinen werde. Der Portier werde sich „ein fürstliches Trinkgeld" verdienen, wenn er den Betrag hierfür einstweilen auslegen würde. Darauf erwiderte der brave Hausmeister auf einer Postkarte: „Det mit Paris kennen Se halten wie Sie wollen. Von wegen des fürstlichen Trinkgelds: so sehen Sie aus. Der Jas läuft sich die Beene ab."

*

Tragische Anekdote.

Gustav Mahler ging einst, eine schwierige Gedankenfolge entwickelnd, in seinem großen Wiener Wohnzimmer auf und ab. Er wurde in seiner Rede durch eine zudringliche Fliege gestört, nach der er, um sie abzuwehren, mehrmals mit der Hand schlug. Zufällig traf er sie wirklich endlich so hart, daß sie zappelnd und sterbend vor ihm am Boden lag. Um ihr Leiden zu enden, zertrat er sie. Aber — er hob den Fuß überflüssig hoch und hielt ihn lange schwebend in der Luft, so daß man wohl die Gewaltsamkeit seines Entschlusses merkte. Verstört sah er auf den deformierten kleinen Kadaver vor seinen Füßen und erregt mit der Hand wie sänftigend und tröstend hinabwinkend, murmelte er: „Sei nur ruhig, sei nur ruhig, auch du bist unsterblich!" Er wandte sich ab, irrte verstimmt im Zimmer umher und nahm das Gespräch nicht wieder auf.

*

Im Café Stefanie, das einst ein Künstlerlokal allerersten Ranges war, anstatt wie heute ein Schachspieler- und sehr langweiliges Lokal, saß in der guten alten Zeit der Maler M. mit seiner Freundin. Herein trat der Dichter F., ging gleich an den Tisch M.s und fragte ihn leise, ob er ihm schnell mal sechs Mark pumpen wolle. Trotz des Flüstertones hatten die besorgten Ohren der Freundin — Frauen sind ja in so was empfindlich — die Frage gehört. Und sie gab für M. die Antwort: „Sie, wenn wir sechs Mark „’s schnell mal" einfach übrig hätten, hätten wir längst geheiratet!"

*

Ingres, der Maler der reinen Linie, der, obwohl noch zugehörig dem vorigen Jahrhundert, schon einen Stil der jetzigen Richtung vollkommen ausbildete: die sogenannte „Reine Sachlichkeit", war sehr heftig befehdet mit seinem Zeitgenossen Delacroix. Vor allem war die Farbentollheit Delacroix', die rauschhafte visionäre Farbengestaltung Delacroix' Ingres äußerst zuwider. Vor Eröffnung einer großen Kunstausstellung 1855 nun besichtigte Delacroix den Ingres-Saal. Ingres kam dazu, und Delacroix verschwand schleunigst. Noch hinter ihm drein schrie Ingres dem Saaldiener zu: „Alle Fenster auf, hier riecht's nach Schwefel!"

*

Daß es nicht immer wild-phantastisch bei Lieb- und Heiratschaften großer Künstler zugeht, zeigt die Geschichte von Ingres' Heirat. Ingres lebte in Rom, zu seinem eigenen Mißvergnügen ziemlich einsam und traurig. Ein Freund, dem er sich deswegen anvertraute, beschloß, ihm eine Frau zu besorgen, ein junges Mädchen, das außer großen persönlichen Vorzügen auch sehr viel häusliche Tugenden besaß. Der Freund brachte die Sache brieflich soweit, daß er eines Tages Ingres mitteilen konnte, die Braut werde am soundsovielten in Rom ankommen. Ingres ging ihr bis zum Grabe Neros entgegen und sah dort zum ersten Mal die Frau, aus einer Mietskutsche steigend, die ihn dann so viele Jahre lang glücklich gemacht hat. „Sie hat alle Versprechungen meines Freundes gehalten, und mehr als das," erzählte Ingres später. „Dabei kannte sie mich doch ebensowenig wie ich sie; das heißt ich hatte eine kleine Skizze von mir gemacht, die ich ihr schickte." — „Du hattest dir aber nicht übel geschmeichelt!" fügte Frau Ingres hinzu, die zuhörte, ohne von ihrer Näharbeit aufzusehen . . .

Der lange Wiesenpfad.

Von Max Geisenheyner.

Da bin ich nun in dem kleinen Ort an der See. Gestern noch fremd und ohne Beziehung zu Meer und Sand, Baum und Tier, habe ich heute vielleicht den mir vom Schicksal ausersehenen, aber nicht bestimmten Beruf entdeckt. Das geschah nicht durch eiskalte Ueberlegung. Nein, nicht ein einziger Felsblock wurde gewälzt. Kein Ausbruch tiefster Verzweiflung riß mir eine Maske ab. Kein weises Gespräch führte mich in mich selbst zurück. Nein, ein langer, schmaler Wiesenpfad war daran beteiligt.

Er begann weit hinter dem Dorf. Als ich mich umdrehte, lagen die niedrigen Dächer der Häuser bereits wie alte Gesetzestafeln in grünem Gebüsch. Da marschierte ich los, und da hub ich an zu singen. Nie in meinem Leben konnte ich richtig singen. Aber es war auch gar kein Gesang. Gesang ist auf Zuhörer berechnet, und die Töne müssen sitzen, weil sonst die Ohren der Leute darunter leiden. Hier aber hörte niemand zu, meilenweit! Ich ging den Pfad entlang mit offenem wehenden Mantel und fliegenden Haaren, die sich in Ponys vorn über die Stirn legten. Links und rechts, ganz, dicht, streiften die schweren Weizenähren meine ausgebreiteten Arme. Ich brüllte, gröhlte, flüsterte. Manchmal klang es ganz hart und tief, dann wieder hoch und laut. Der Atem schnappte oft, und ich mußte spucken. Aber dann ging es von neuem los. Ich sang lauter undeutliches Zeug von den Getreidehalmen, den Kuhfladen, den Regenwolken, den fernen Windmühlen, dem Meer, das die Hügel der Felder verdeckten, den Regenwürmern und meinen Ponyhaaren. Ich stolperte dabei und knickte, schwankte seitwärts oder blieb stehen. Dann ging es am besten. Manchmal reimte es sich auch, aber nur selten. Wer hätte auch auf solche Sätze einen Reim finden können? Es quoll aus mir wie Urlaut in gebrochenen Halb- und Vierteltönen, Sechzehntel waren darunter und mancher Zweiunddreißigstel. Alle Instrumente, die ich kannte, flocht ich in den Gesang, bis hinunter zur tiefsten Oboe. Es konnte einen Hund jammern!

Weiter und weiter tobte ich den sanft gebogenen Weg entlang. Aber wie ich nun so rannte, war es mir beim Singen auf einmal, als liefe ich auf dem schmalen Rand einer gewaltigen Manege. Meine Nase — rot von der scharfen Luft, mein Mantel im späten Licht knallgelb, die Hosenbeine weiter als sonst, die Stiefel durch den Dreck breit, ganz lang und vorn mit gebogenen Spitzen. Die Halme schüttelten summend ihre Köpfe, die Kornblumen lachten vom braunen Boden blau und lieblich zu mir in die Höhe, ein Schwarm von Staren kreischte über mich dahin, eine Kuh kam von der Weide langsam, ganz, ganz nahe an den Weg und glotzte mich freundlich an. Die Sonne mischte vergnügt ihr Abendrot. Ich war ihnen allen wiedergegeben! Kein Fremdling mehr, ganz zu ihnen gehörig, lief ich und sang als Clown unter der großen Zirkuskuppel des Himmels.

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

Klabund — ein Amerikaner oder der gebildete „Figaro".

Der „Figaro", der, ehe ihn Herr Coty in seinen Besitz gebracht hat, in allen literarischen Dingen als führendes Pariser Blatt gegolten hat, bringt heute seinen Lesern die Nachricht vom Tode Klabunds in folgender Fassung zur Kenntnis: „Klabund, der größte dramatische Dichter Amerikas, ist gestorben. Seine Stücke, die in Frankreich niemals zur Aufführung gekommen sind, haben in Amerika, England und Kanada beispiellosen Erfolg gehabt. Eins von ihnen wurde von einem der größten Theater Neuyorks durch mehrere Jahre ohne Unterbrechung hindurch gespielt."

Schade, daß Klabund das nicht mehr selbst erlebt hat.

Handelsnachrichten.

Polnische Neugründungen und Kapitalserhöhungen. Die A.-G. Wapienniki i Kamieniołomy Liban i Ehrenpreiss in Krakau ist mit einem Anlagekapital von 810 000 zł gegründet worden. Die Gesellschaft befasst sich mit dem Betrieb von Kalk- und Steinbrüchen.

Die Statuten der Handels- und Industrie A.-G. A. Büschel in Kolomyja, die den Eierexport, Geflügelzuchtfarmen sowie eine Fabrik zur Herstellung von Verpackungsmaterialien zum Gegenstand des Unternehmens hat, sind vom Handels- und Finanzminister bestätigt worden. Das Gründungskapital der Gesellschaft beträgt 1 Million Złoty.

„Polskie Zakłady Philips A.-G." (Polnische Philips-Werke) heisst die polnisch-holländische Glühlampen-Aktiengesellschaft mit der neuen, soeben geänderten Firmenbezeichnung. Die Gesellschaft erhöht gleichzeitig ihr Anlagekapital von 100 000 auf 1 Million Złoty.

Die Förderung des Exports von Federn und Daunen ist vor einigen Tagen Gegenstand einer besonderen Konferenz im Staatlichen Exportinstitut gewesen. Man kam dabei zu dem Ergebnis, dass sich vor allem zunächst die Interessenten im Inlande unter Mitwirkung der einzelnen Handelskammern zusammenschliessen müssten, um später einen allpolnischen Exportverband für diese Branche zu bilden. Tatsächlich hat es dem Federn- und Daunenexport bisher an jeglicher Organisation gefehlt. Ausgeführt wurden im Durchschnitt der letzten Jahre etwa 5000 t i. W. v. 2,5 Millionen Dollar. Man glaubt aber mit Recht, wesentlich höhere Beträge erzielen zu können, wenn die Qualität der für den Export bereitzustellenden Ware auf ein höheres Niveau gehoben wird. Jetzt geht diese Ware meistens ungereinigt und unsortiert ins Ausland, und zwar hauptsächlich nach Deutschland, von wo sie ihren Weg teilweise wieder in andere Länder findet. Die polnischen Exporteure selber haben bisher auch höchstens bis zu 20 Prozent ihres Bedarfs direkt vom Produzenten kaufen können. Eine andere Organisierung des Aufkaufs namentlich in den Haupterzeugergebieten Pommerellen, Wilna und Südwolhynien, wo die Gänsezucht am höchsten entwickelt ist, soll angestrebt werden. Gegenwärtig ist das östliche Galizien die Hauptdomäne der Federn- und Daunenexporteure. Man denkt auch daran, in Zukunft das Federvieh mehr in geschlachtetem Zustande zu exportieren, während es jetzt in grossen Mengen lebend versandt wird und dadurch die direkte Verwertung der Federn unmöglich gemacht ist.

Schwierigkeiten einer grossen Lodzer Baumwollfirma. Beim Lodzer Bezirksgericht hat die Firma Stolarow & Co. Geschäftsaufsicht beantragt. Da es sich um eine angesehene und als solide bekannte Firma handelt, dürfte dem Antrag stattgegeben werden. In der Lodzer Geschäftswelt hat dieser Vorgang lebhafte Bewegung ausgelöst, ist er doch charakteristisch für die ungeheuren Kreditschwierigkeiten, mit denen die Lodzer Textilindustrie immer noch zu kämpfen hat. Hier scheint es sich in der Tat nur darum zu handeln, dass nicht genügend Gelder zur Aufrechterhaltung des Betriebes flüssig gemacht werden konnten. Wie aus der dem Gericht eingereichten Bilanz hervorgeht, stellen sich die Passiva auf nur 2,5 Millionen Złoty, denen allein an Fertigwaren, Rohstoffen usw. 2,6 Millionen Złoty Aktiva gegenüberstehen. Hinzu kommen aber noch der Besitz an Häusern und Fabrikgebäuden sowie Maschinen i. W. v. zusammen von etwa 1 Mill. Dollar. Gegründet wurde dieses Lodzer Unternehmen i. J. 1888 von der Moskauer Industrie- und Handelsfirma Stolarow, die ausser verschiedenen Textilfabriken auch eine bedeutende Gerberei und holzindustrielle Betriebe umfasste. Während der Besatzungszeit wurden in der Lodzer Fabrik für angeblich 3 Millionen Goldfranken Waren requiriert. Die zweimalige polnische Inflation und schliesslich die Stagnation im Textilhandel in der ganzen letzten Zeit haben die Lage dieser Firma immer ungünstiger gestaltet. Beschäftigt werden in der Fabrik heute nur noch 650 Arbeiter gegen ca. 1000 vor dem Kriege.

Der polnische Salzexport soll mit Hilfe der Handelsgesellschaft „West Trading Company for polish Salt and Soda", die in enger Verbindung mit dem staatlichen Salzmonopol arbeitet, künftig vor allem nach den nordischen Märkten forciert werden. Im laufenden Jahr sind dorthin bereits 20 000 t über Danzig gegangen. In der dänischen Salzeinfuhr, die polnische Provenienzen früher gar nicht kannte, nehmen diese jetzt schon den dritten und in der schwedischen Einfuhr den vierten Platz ein. Noch vor einigen Jahren gingen über Danzig kaum 500 t jährlich. Diese günstige Entwicklung ist vor allem dem Abkommen zu danken, das die genannte polnische Gesellschaft mit dem deutschen Salzsiedereiverband getroffen hat, wonach vorläufig 7000 t polnisches Salz jährlich nach dem Interessengebiet dieses Verbandes zugelassen werden. Die nächsten Transporte nach den nordischen Märkten sollen hauptsächlich über Gdingen geleitet werden. Die baltischen Länder sind bekanntlich schon seit alter Zeit ständige Abnehmer von polnischem Salz.

Ein zentrales Milchinstitut soll zwecks Förderung des Inlandskonsums, Hebung der Qualität und Regelung der mit der Zustellung von Milch und Molkereiprodukten zusammenhängenden Fragen sowie zur Ueberwachung der Verkaufsstellen gegründet werden.

Die Lage am Bromberger Holzmarkt. Die Entwicklung des Holzabsatzes nach Deutschland. Die Bromberger Holzindustrie hat in letzter Zeit keine Exportabschlüsse mit England getätigt. Als einziger Absatzmarkt kam Deutschland in Frage, das den Bromberger Sägewerken einen erheblichen Teil seines Bedarfes, besonders an Kiefernholz, eingedeckt hat. Im zweiten Quartal des Jahres hat sich die Ausfuhrkonjunktur nach Deutschland ungünstiger gestaltet. Trotzdem bisher höchstens [illegible] Prozent des im Holzabkommen festgesetzten Schnittholzkontingents ausgenutzt werden konnte. Die Sägewerksindustrie im Bromberger Bezirk stapelt das Rohholz vorläufig auf Lager, in der Hoffnung, dass im dritten Quartal die Konjunktur auf dem deutschen Markte sich bessern wird und der polnische Export durchaus mit dem tschechischen und russischen wird konkurrieren können. Um jedoch ein wirksames Kampfmittel gegen das amerikanische Holz zu haben, das in letzter Zeit in Deutschland sehr beliebt geworden ist, fordert die hiesige Holzindustrie eine Aenderung des Frachttarifes, und zwar eine Erniedrigung der Sätze für Sägewerkmaterial. (Ofa.)

Die Absatzlage auf dem Wilnaer Holzmarkt. Seit einiger Zeit herrscht im Bereich der Wilnaer Forstdirektion eine grosse Stagnation. Der örtliche Holzmarkt ist nicht imstande, die ganze Jahresproduktion der Wilnaer Forsten aufzunehmen, die auf 600 000 fm berechnet wird. Die Nachfrage nach Kiefernholz hat sich in letzter Zeit erheblich verringert, wobei die Preise sinkende Tendenz aufweisen. Dagegen wird in den letzten Monaten vorwiegend Fichtenholz verlangt. Der Grund für die unzureichenden Absatzmöglichkeiten auf dem Inlandsmarkt liegt in der schwach entwickelten Wilnaer Holzindustrie. Nur teilweise wird das Rohmaterial von den privaten Sägewerken geschnitten, der überwiegende Teil geht als Exportmaterial nach Danzig oder Riga. Im Zusammenhange mit diesen Schwierigkeiten beabsichtigt die Wilnaer Forstdirektion, das verfügbare Holz im Rahmen des Etatseinschlags in bearbeitetem Zustande zu verkaufen. Trotz erheblicher Erschwerungen soll es der Direktion gelungen sein, bereits einen grossen Teil des im Jahre 1927/28 geschlagenen Materials in dieser Form abzustossen. Das Holz aus der neuen Einschlagkampagne wird dagegen erst im Herbst d. Js. verkäuflich. (Ofa.)

Starker Rückgang der Danziger Holzausfuhr im 1. Halbjahr 1928. Die Geschäftsstille am Danziger Holzmarkt hat auch im Juli keineswegs nachgelassen, hält vielmehr ganz unvermindert an, zumal die Anfragen aus England eher noch weiter nachgelassen als zugenommen haben. In den Zahlen der Gesamtausfuhr macht sich das deutlich bemerkbar. Sie betrug im Juni noch 74 600 t, ist aber im Juli auf nur 60 000 t zurückgegangen, während im Juli des Vorjahres die Holzausfuhr etwa 141 000 betrug und demnach 2½mal so gross war. Die vorliegende ausführliche Statistik für das erste Halbjahr 1928 ergibt eine gesamte Holzausfuhr von nur 556 000 t, gegenüber 872 000 t im ersten Halbjahr 1927 und 591 000 t im ersten Halbjahr 1926. Am stärksten zurückgegangen ist die Ausfuhr nach England, die im vorigen Jahre 64 Prozent der Gesamtmenge betrug und jetzt ungefähr 60 Prozent der Gesamtmenge ausmacht. Ausser der Ausfuhr von Schnittholz ist auch die Ausfuhr von kiefernen und eichenen Schwellen und von Telegraphenstangen und Grubenholz erheblich zurückgegangen. Die Anfragen aus England waren in der letzten Zeit besonders schwach, weil England jetzt genug Holz aus Russland und Finnland hereinbekommt. Verlangt werden von daher nur noch Speziallängen oder besonders breite Abmessungen. Sehr stark vermindert hat sich auch die Nachfrage aus Belgien, nud auch Frankreich kauft wenig, wogegen Holland stärkeren Bedarf aufzuweisen hat. Etwas lebhafter als im vorigen Jahre ist das Geschäft für Hartholz, worin auch England als Käufer stärker auftritt. Neuerdings hat sich der Absatz von Sleepers etwas belebt, worin die Preise angezogen haben. Für Sleepers werden jetzt 9½ sh und auch etwas darüber gezahlt. Für Schnittholz erwarten die Danziger Exporteure eine gewisse Belebung im Herbst, zumal neuerdings die polnischen Preise etwas heruntergesetzt sind. In Polen hat man angesichts des schlechten Absatzes nach Deutschland, wo ebenfalls die hohen Preise nicht gezahlt werden können, sich schliesslich dazu herbeigelassen, die Preise etwas zu ermässigen, worauf die Danziger Exporteure mit einem stärkeren Einkauf in Polen begonnen haben. Für Weissholz aus dem Wilnaer Gebiet, wofür man vor zwei Monaten noch etwa 11 £ frei Danzig zahlen musste, sind jetzt Abschlüsse zu 10 £ zustandegekommen, während Rotholz zu 11 bis 11¾ £ frei Danzig, statt früher 12£ zu haben ist. Die Zufuhr auf dem Eisenbahnwege nach Danzig hat deshalb auch bereits deutlich zugenommen, und es kamen Ende Juli täglich etwa 100 Waggons Holz an, während es Ende Juni nur etwa 80 Waggons waren. Wenn unter diesen Umständen Danzig in England wieder etwas billiger anbieten kann, so werden sich zum Herbst sicherlich grössere Abschlüsse ermöglichen lassen. (Ofa.)

Rohmaterialmangel der Danziger Mühlenindustrie. Durch die Ausdehnung des polnischen Einfuhrverbotes für Roggenmehl und Weizen auf das Gebiet der Freien Stadt Danzig wird die Danziger Mühlenindustrie besonders hart getroffen, da in letzter Zeit täglich 40—60 Waggons ausländischer, insbesondere kanadischer Weizen, in den Danziger Mühlen verarbeitet und grösstenteils nach Polen weitergesandt worden ist. Die geringen Kontingente für den Eigenbedarf des Freistaates, die sich der Danziger Senat sichern kann, dürften kaum ausreichen, um die Beschäftigung der Mühlen auf dem bisherigen Stand zu erhalten. (Ofa.)

Kredite für Getreideeinkäufe der Stadt Lemberg. Der Magistrat von Lemberg hat von der staatlichen Agrarbank einen Kredit von 1 Million Złoty zur Schaffung von Getreidereserven erhalten. (Ofa.)

Märkte.

Die Grosspolnische Landwirtschaftskammer berichtet über folgende Getreideabschlüsse frei Ladestation:

am 21. August:

6 t **Weizen**, sehr gute Ware, frei Kempen, prompte Lieferung 44 zł;

2 t **Vicia Villosa**, gute Sorte, Kreis Jarotschin, prompte Lieferung 100 zł;

15 t feine **Kalischer Roggenkleie** frei Ladestation, Kreis Lissa, prompte Lieferung 29.75 zł;

am 22. August:

10 t **Weizen**, sehr gute Sorte, 129 f., Kreis Gostyn, prompte Lieferung 45.50 zł.

Lemberg, 22. August. Die hiesige Börse ist fast umsatzlos. Im Privathandel kam es zu sporadischen Geschäften in Brotgetreide zu bisherigen Preisen. Sonst ist die Lage im allgemeinen unverändert. Die fallende Tendenz kann sich weiter behaupten, die Stimmung ist ruhig. Kleinpoln. 1928er Roggen 34.50—35.50, Winterraps 72.25—73.25.

Kattowitz, 22. August. Inlandsweizen 45—46, Inlandsroggen 42—43, alter Exporthafer 45—46, Inlandshafer 42—43, Wintergerste für die Ausfuhr 40 bis 42, Sommergerste für die Ausfuhr 49—50. Frei Käuferstation: Leinkuchen 58—60, Weizenkleie 32—33, Roggenkleie 33—34. Tendenz ruhig.

Lublin, 22. August. Das Lubliner Getreidesyndikat notiert: Roggen 30, Weizen 48—50, Hafer 38—39, Gerste 40. Tendenz behauptet.

Berlin, 23. August. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg., sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 222—225, Sept. —, Okt. 237, Dez. 240. Tendenz befestigt. **Roggen:** märk. 220—223, Sept. 233.5, Okt. 234, Dez. 234. Tendenz: stetig. **Gerste:** Braugerste 234—254, Futter- und Industriegerste 220—233, neue Wintergerste 204—213. **Hafer:** märk. 206—217. **Mais:** loko Berlin 211.214. **Weizenmehl:** 27.25—31. **Roggenmehl:** 29¼—31¾. **Weizenkleie:** 15.5. **Weizenkleiemelasse:** 16.2—16.5. **Roggenkleie:** 17. **Raps:** 320 bis 325. **Viktoriaerbsen:** 45—54. **Kleine Speiseerbsen:** 35—40. **Futtererbsen:** 25—27. **Peluschken:** 28—32. **Ackerbohnen:** 26—28. **Wicken:** 30—32. **Lupinen:** blau 15—16. **Lupinen:** gelb 16.5—17.5. **Rapskuchen:** 19.4 bis 19.9. **Leinkuchen:** 23.7—24. **Trockenschnitzel:** 18—18.5. **Soyaschrot:** 21.1—21.8.. **Kartoffelflocken:** 24—24.4.

Produktenbericht. Berlin, 23. August. Am Weizenmarkte zeigte sich heute unter dem Eindruck der festeren Meldungen des Auslandes eine geringe Befestigung, die jedoch in der Hauptsache auf den Weizenlieferungsmarkt beschränkt blieb. Die späteren Sichten konnten einen Preisgewinn von einer Mark verzeichnen. Am Markt für effektive Ware hielten die Käufer angesichts der etwas erhöhten Forderungen mit Anschaffungen zurück. Inlandsroggen wird verhältnismässig spärlich angeboten, da die Landleute auf den Feldern beschäftigt sind und nur wenig zum Dreschen kommen. Roggen zur schnellen Lieferung nach der Küste wird weiter gefragt, die Forderungen waren unverändert. Mehle werden zu gedrückten Preisen nur für den laufenden Bedarf gekauft. Hafer wird auch in guten Qualitäten reichlicher angeboten, die Gebote lauten eher etwas niedriger. Gersten in ruhigem Geschäft.

Kartoffeln. Berlin, 23. August. Weisse Kartoffeln 3.30—3.60, blaue 3.10—3.30, Julinieren und andere gelbfleischige 4—4.50, grossfallende über Notiz.

Vieh und Fleisch. Warschau, 22. August. Der Verband der Warschauer Fleischgrosshändler hat den Preis für Rindfleisch im Grosshandel um 20 gr je kg ermässigt. Als Begründung führt der Verband sehr schwache Nachfrage an, was jedoch mit Rücksicht auf fallende Getreidepreise und schlechte Futtermittelernte nicht recht verständlich erscheint. Der Maximalpreis für vordere Viertel Rindfleisch im Warschauer Schlachthaus beträgt nunmehr 2.90 zł. Gleichzeitig wird eine Ermässigung der Kleinverkaufspreise eintreten.

Myslowitz, 22. August. Amtliche Ermittlungen der Preisnotierungskommission für 1 kg Lebendgewicht loko Viehmarkt Myslowitz einschl. Handelsunkosten: Vollfl. Mastochsen höchst. Schlachtw. jüngere und ältere, mässig genährte jüngere und gut genährte ältere 1.20—1.80, Bullen, vollfl. ausg. höchst. Schlachtw. jüngere, mässig genährte jüngere und gut genährte ältere 1.20—1.80, Mastkühe und Mastfärsen, sowie mässig genährte Kühe und andere Färsen 1.30 bis 1.75, Mastschweine über 150 kg Lebendgewicht 2.50—2.60, vollfl. über 120 kg 2.40—2.49, über 100 kg 2.30—2.39, über 80 kg 2.05—2.29.

Butter. Warschau, 22. August. Ab gestern sind folgende von der Preisermittlungskommission festgesetzte Preise verbindlich: Auswahlbutter 7, Tafelbutter 6.40, gesalz. Butter 6, Emmentaler Käse inl. 5, Tilsiter Käse inl. beste Sorte 5 zł für 1 kg.

Eier. Tarnopol, 22. August. Die Firma Max Kestenbaum berichtet: Nach der Steigerung der Preise in den letzten Tagen ist nunmehr eine allgemeine Stabilisation eingetreten, die jedoch nur als vorübergehend bezeichnet wird, da die Produktion von Tag zu Tag zurück geht. Die ausländischen Importeure verharren in ihrer Reserve und bieten sehr niedrige Preise. Infolgedessen ist der Preis hier im Verhältnis zur vergangenen Woche um 1 Dollar pro Kiste gefallen.

Posener Börse.

(Schlusskurse.)

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %:	23. 8.	22. 8.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	65.75G.	65.75G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligationen der Stadt Posen (100 zł.)	92.00G	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	96.00 B	96.00B
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	54.50G	—
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D.-Zentner)	30.50B	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	91.00 G	93.00B

Tendenz: behauptet.

Industrieaktien.

	23. 8.	22. 8.		23. 8.	22. 8.
Bk. Kw., Pot.	92.00 G	92.00 +	Hurt. Skor.	—	—
Bk. Przemył.	—	—	Herzf.-Viktor.	51.00G	51.00G
Bk.Zw.Sp.Zar.	—	82.00 B	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P.Bk. Ziemian	—	—	Dr.RomanMay	120.00B	119.00G
Bk. Stadthag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Pap. Bydg.	—	—
Browar Krot.	—	—	Piechcin	—	—
Brzeski-Auto	—	—	Płótno	30.00G	—
Cegielski H.	48.50G	48.00G	P.Sp.Drzewna	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unja	—	200.00G
Gukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr.Cer.Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zar	—	—
Hartwig C.	—	44.00G	Zw. Ctr. Masz.	—	—
H. Kantorow.	+	—	Sp. Stolarska	—	—

Tendenz: behauptet.
G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums.

Der Złoty am 22. August 1928: London 43.30, Zürich 58.20, Riga 58.65, Bukarest 1812, Neuyork 11.25, Mailand 214.50.

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 23. August für 1 Dollar 8.87—8.88 zł, 1 engl. Pfund 43.09 zł, 100 schweizer Franken 170.98 zł, 100 franz. Franken 34.71 zł, 100 deutsche Reichsmark 211.42 zł, 100 Danziger Gulden 172.11 zł.

Warschauer Börse.

Fest verzinsliche Werte.

	23. 8.	22. 8.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	91.00	91.75
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	67.00	67.00
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	—	—
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	104.00	104.00
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	61.75	61.50

Industrieaktien.

	23. 8.	22. 8.		23. 8.	22. 8.
Bank Polski	182.25	183.50	Nafta	—	—
Bank Dyskont.	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	117.00	—	Nobel-Stand.	—	32.50
Bk. Zachodni	—	—	Cegielski	—	—
Bk.Zw. Sp.Z.	—	—	Fitzner	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	42.00	42.00
Puls	—	—	Modrzejów	—	42.00
Spiess	—	165.00	Norblin	235.00	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Zgierz	—	—	Ostrowice	118.00	120.00
Elektr. Dąbr.	+	—	Parowozy	42.50	—
Elektryczność	—	—	Pocisk	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Rohn	+	—
Starachowice	55.00	55.00	Rudzki	—	48.00
Brown Bovery	+	—	Stąporków	—	—
Kabel	—	+	Ursus	—	—
Siła i Światło	—	—	Zieleniewski	—	—
Chodorów	—	—	Zawiercie	27.00	—
Czersk	—	—	Żyrardów	—	—
Częstocice	—	55.00	Borkowski	—	—
Gosławice	+	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	+	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	—	63.00	Herbata	—	—
Firley	69.00	69.50	Spirytus	—	—
Łazy	+	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	+	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—
Węgiel	97.25	97.50	Lombard	—	—

Tendenz: nicht einheitlich.

Amtliche Devisenkurse.

	23. 8. Geld	23. 8. Brief	22. 8. Geld	22. 8. Brief
Amsterdam	356.58	358.37	—	—
Berlin*)	212.28	212.69	212.26	212.67
Brüssel	123.70	124.32	123.71	124.33
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.16	43.38	43.17	43.38
New-York	8.88	8.92	8.88	8.92
Paris	34.75	34.92	34.75	34.92
Prag	26.36	26.48	26.36	26.48
Rom	—	—	46.55	46.79
Stockholm	—	—	—	—
Wien	—	—	125.33	125.95
Zürich	171.29	172.15	171.32	172.18

*) Ueber London errechnet.
Tendenz ruhig.

Ostdevisen. Berlin, 23. August. Auszahlung Warschau 46.925—47.120, grosse Złotynoten 46.85—47.25, kleine Złotynoten 46.825—47 225, 100 Reichsmark 212.20 bis 213.11.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Danziger Börse.

Amtliche Devisennotierungen

Devisen	23. 8. Geld	23. 8. Brief	22. 8. Geld	22. 8. Brief
London	25.007	—	25.01	—
Newyork	—	—	—	—
Berlin	122.665	122.974	122.627	122.933
Warschau	57.72	57.86	57.72	57.87
Noten				
Engl. Pfund	—	—	25.07	—
Dollar	—	—	—	—
Reichsmark	—	—	—	—
Złoty	57.74	57.88	57.73	57.79

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 23. Aug., 13.30 Uhr. Die verhältnismässig freundliche Stimmung des Vormittagsverkehrs schlug an der Vorbörse um. Auch zu Beginn des amtlichen Verkehrs blieb die Tendenz sehr undurchsichtig. Es herrschte eine grössere Unsicherheit und infolgedessen wurde die Börse allgemein schwächer. Unvermindert gross im Vergleich zu den letzten Tagen blieb die Geschäftslosigkeit und auch heute mussten wegen Ordermangels 82 Kurse, unter denen sich Terminwerte, in denen sonst immer Geschäft ist, befanden, gestrichen werden. Bei den Banken lag auch nicht eine Publikumsorder vor und die vorsichtige Spekulation, die vollkommen unter sich blieb, zeigte eher Neigung, bestehende Positionen abzubauen und zum Teil auch kleine Blankoabgaben vorzunehmen. Im Gegensatz zum Vormittag löste die gestrige Neuyorker Hausse keine Wirkung aus und man achtete mehr auf die weniger günstigen Momente, wie z. B. auf die Verschlechterung der Arbeitsmarktlage in der dritten Augustwoche. Das Hauptmoment, das die Börse heute beunruhigte, war die Unsicherheit, ob der Reichsaussenminister an der Pariser Paktunterzeichnung teilnehmen oder durch seinen Gesundheitszustand daran gehindert sein wird. Man erwartet mit Spannung das Ergebnis des heutigen Aerztekonsiliums. Am hiesigen Geldmarkt war Tagesgeld mit 4½ bis 6½ Prozent und darunter noch sehr leicht, während Monatsgeld mit 8—9 Prozent weiter gesucht blieb. Warenwechsel stellten sich auf 7 Prozent und darüber ohne jeden Umsatz; nur wenige Werte waren über 2 Prozent hinaus gedrückt, so Farben, Reichsbank, Schultheiss, Polyphon, Berger, die bei etwas stärkerem Angebot bis 4 Prozent verloren. Bemberg waren gefragt bei lebhafterem Interesse im Zusammenhange mit der Errichtung der zweiten Fabrik der American Bemberg Corporation und der damit verbundenen Produktionssteigerung. Nach den ersten Kursen herrschte etwas Deckungsbegehr; es setzten sich Kurserholungen von ½—2 Prozent durch. Bemberg und Glanzstoff gewannen aus dem eben angeführten Grunde bis zu 8 Prozent. Deutsche Anleihen neigten zur Schwäche, Ausländer waren dagegen fester. Bosnier plus 1⅛ Prozent. Rumänenwerte wurden bei starkem Interesse gekauft, man wollte von gut informierter Käuferseite wissen, dass vielleicht schon in den nächsten Tagen in bestimmten Punkten eine Einigung in den Verhandlungen erzielt werden würde. Der Devisenmarkt war ruhig und leicht abbröckelnd. Madrid lag schwächer. Am Pfandbriefmarkt lagen Roggenwerte bis 10 Pfg. höher, Liquidationspfandbriefe und -anteile uneinheitlich, doch eher freundlicher.

Terminpapiere.

(Anfangskurse.)

	23. 8.	22. 8.		23. 8.	22. 8.
Dt. R.-Bahn	94.12	94.00	Goldschmidt	98.62	97.87
A.G.f.Verkehr	188.00	185.75	Hbg. Elk.-Wk.	157.75	—
Hamb. Amer.	161.50	160.75	Harpen. Bgw.	150.50	152.25
Hb. Südam.	—	—	Hoesch	134.25	—
Hansa	192.00	195.00	Holzmann	—	140.50
Nordd. Lloyd	151.25	151.50	Ilse Bgbau.	—	252.50
Al.Dt.Kr.Anst.	135.25	136.75	Kaliw. Asch.	252.75	252.00
Barmer Bank	142.00	142.00	Klöckner	120.75	121.50
Berl.Hls.-Ges.	274.00	274.00	Köln-Neuess.	131.00	130.75
Com.u.Pr.-Bk.	183.50	184.00	Löwe, Ludw.	—	235.00
Darmst. Bank	266.00	266.50	Mannesmann	—	135.37
Deutsch.Bank	165.00	165.00	Mansf. Bergb.	108.37	108.50
Disc.-Ges.	159.50	159.62	Metallbank	140.50	—
Dresdner Bk.	165.75	165.50	Nat. Auto-Fb.	—	82.00
Mtdtsch.K.Bk.	200.00	200.00	Oschl. Eis. Bd.	102.75	103.50
Schulth. Patz.	334.00	336.00	Oschl. Koksw.	112.75	113.25
A. E. G.	176.00	174.50	Orenst. u. Kop.	117.87	118.00
Bergmann	196.25	196.00	Ostwerke	—	295.00
Berl. Msch.-F.	114.50	—	Phönix Bgbau	92.75	93.37
Buderus	—	82.75	Rh.Braunkoh.	273.00	273.75
Cop. Hisp. Am.	513.50	—	Rh. Elek.-W	—	—
Charl. Wasser	124.00	124.00	Rh. Stahlwk.	143.50	143.00
Conti Caoutch.	135.25	—	Riebeck	—	—
Daimler-Benz	103.75	104.00	Rütgerswerke	108.25	108.87
Dessauer Gas	193.25	193.00	Salzdetfurth	—	446.00
Dt.Erdöl-Ges.	—	139.00	Schl. Elek.-W.	236.00	235.75
Dt. Maschinen	53.75	54.50	Schuckt. & Co.	200.50	200.75
Dynam. Nobel	—	—	Siem.&Halske	371.50	372.50
El. Lief.-Ges.	180.75	180.87	Tietz, Leonh.	250.00	250.00
El. Licht u.Kr.	216.00	—	Transradio	—	146.37
Essen. Steink.	—	127.50	Ver.Glanzstoff	569.00	564.00
I. G. Farben	261.87	262.25	Ver. Stahlw.	99.00	99.25
Felten u.Guill.	141.75	141.50	Westeregeln	258.00	257.50
Gelsenk. Bgw.	125.25	126.37	Zellst. Waldh.	233.50	282.50
Ges. f. el. Unt.	264.50	264.62	Otavi	47.75	48.00

	23. 8.	22. 8.
Ablös.-Schuld 1-60 000	51.40	51.50
„ „ 60-90 000	56.25	56.60
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	16.87	16.80

Industrieaktien.

	23. 8.	22. 8.		23. 8.	22. 8.
Accumulator.	174.00	175.00	Laurahütte	74.50	+
Adlerwerke	—	128.00	Lorenz	151.00	151.00
Aschaffenbrg.	—	—	Motor. Deutz	—	61.00
Bemberg	504.50	—	Nordd. Wollk.	—	—
Berger, Tiefb.	410.00	—	Pöge, Eltr.-W.	—	195.50
Dt. Kabelwk.	—	—	Riedel	—	40.00
Dt Wollw.	47.75	—	Sachsenwerke	120.00	120.00
Dt. Eisenhd.	78.50	78.75	Sarotti	201.00	201.00
Feldmühle	—	—	Schl.Bgb.u.Zk	211.50	—
Hohenlohe	—	—	Schl. Textil	—	48.00
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	—	—
Körting, Gebr.	69.00	69.00	Stollb. Zink.	176.50	—
Lahmeyer	176.00	—			

Tendenz: geschäftslos.

Amtliche Devisenkurse.

	23. 8. Geld	23. 8. Brief	22. 8. Geld	22. 8. Brief
Buenos Aires	1.765	1.769	1.765	1.769
Canada	4.193	4.201	4.193	4.201
Japan	1.879	1.883	1.883	1.887
Konstantinopel	2.165	2.169	2.163	2.167
London	20.344	20.384	20.348	20.388
New York	4.1925	4.2005	4.194	4.202
Rio de Janeiro	0.4985	0.5005	0.499	0.501
Uruguay	4.281	4.289	4.286	4.294
Amsterdam	168.03	168.37	168.09	168.43
Athen	5.425	5.435	5.425	5.435
Brüssel	58.29	58.41	58.30	58.42
Danzig	81.34	81.50	81.22	81.48
Helsingfors	10.553	10.573	10.553	10.573
Italien	21.96	22.00	21.955	21.995
Jugoslawien	7.373	7.387	7.371	7.385
Kopenhagen	111.87	112.09	111.91	112.13
Lissabon	18.78	18.82	18.83	18.87
Oslo	111.85	112.07	111.86	112.08
Paris	16.365	16.405	16.38	16.42
Prag	12.426	12.446	12.43	12.45
Schweiz	80.71	80.87	80.74	80.90
Sofia	3.027	3.033	3.029	3.035
Spanien	69.41	69.55	69.69	69.83
Stockholm	112.17	112.39	112.19	112.41
Budapest	73.10	73 24	73.10	73.24
Wien	59.085	59.205	59.11	59.23
Kairo	20.867	20.907	20.865	20.905
Reykjawik (100 Kronen)	92.16	92.34	92.16	92.34

Aus Stadt und Land.

Posen, den 23. August.

Sei nicht zu alt in jungen Jahren,
Blüh', so lang das Leben mait —
Besser jung mit greisen Haaren,
Als so altklug vor der Zeit.

Junge Weise, alte Toren,
Vor der Zeit kann nichts gedeihn —
Wenn der Most nicht ausgegoren,
Gibt es keinen guten Wein.

Fr. v. Bodenstedt.

Der Beachtung empfohlen.

Der letzten Nummer der „Bergarbeiter-Zeitung" entnehmen wir den nachfolgenden Appell, der auch mit mancherlei Berechtigung an unsre Mitarbeiter gerichtet sei:

An unsre Mitarbeiter!

Schreibt mit Tinte... Schießt mit Tinte
Raus aus der Autorenflinte.
Niemals aber schießt mit Blei!...
Das ist eine Murkserei.

Den Kopierstift laßt nur liegen,
Stets soll nur die Feder fliegen,
Haut die Wichte und die Stinte — —
Aber (bitte!) nur mit Tinte!

Schreibet schön und deutlich groß!
Zwischenräume müßt Ihr legen!...
Das ist nur der Klarheit wegen, —
Und es liest sich dann famos!

Laßt auch einen freien Rand!...
Dieses ist mitunter wichtig,
Wenn der Redakteur was richtig
Stellen muß mit seiner Hand.

Schreibt mit Tinte, nie mit Blei!
Laßt auch einen Rand stets frei!
Und beschreibt zu keinen Zeiten
(Nie, nie, niemals!!!!) beide Seiten!

Wie du heißest, das notiere
Sauber stets auf dem Papiere,
Auch, wo du zu süßer Rast
Die derzeit'ge Wohnung hast.

Dreimal weh dem Anonymus!
Er kommt niemals zur Verwendung!
Und für seine Kraftverschwendung
Wird der Papierkorb sein Intimus.

Und, sollt Ihr uns wohlgefallen,
Seid gewissenhaft in allem,
Denn als höhere Gewalt
Droht uns stets der Staatsanwalt!

Ueberlegt die guten Lehren
Mal in Züchten und in Ehren!
Dann vertragen wir uns schon!...
Servus! Die Redaktion.

□ **Stenschewo,** 23. August. Der nächste Gottesdienst in der evangelischen Kirche findet am Sonntag, 26. August, 10 Uhr vormittags statt, am 2. September dagegen fällt er aus.

□ **Zabikowo,** 23. August. Am Sonntag, dem 26. August, findet der Gottesdienst in der evangelischen Kirche um 5 Uhr nachmittags statt.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Filehne,** 22. August. Die Bank Ludowy kaufte von dem früheren Vorschußverein dessen zweistöckiges Bankgebäude auf der ul. Kościuszki für 27 000 Zloty.

* **Gnesen,** 22. August. Michał Domogalski und Józef Mazer von hier, ul. Łubieńskiego 4 befanden sich am Sonntag auf dem Nachhausewege von einem Ausfluge in die Umgegend, als sie gegen 9 Uhr abends in der Nähe von Gebarzewo von fünf Banditen überfallen und mit Messern bis zur Bewußtlosigkeit zugerichtet wurden. In schwer verletztem Zustande wurden sie gefunden und in das Krankenhaus zum Roten Kreuz geschafft. 40 Zloty, Militärpapiere und eine Legitimation fiel den Räubern als Beute zu. Die Polizei ist den Räubern auf der Spur.

* **Inowrocław,** 21. August. Gestern abend versuchte der Student der Philosophie W. Z. aus Sławsk Wielki in einem hiesigen Kaffeehause seinem Leben durch einen Revolverschuß ein Ende zu machen. Die Kugel drang in die Brust ein, ohne jedoch lebenswichtige Organe zu verletzen, so daß er am Leben blieb. Bei dem Lebensmüden wurde ein Brief gefunden, in dem er mitteilte, daß er wegen eines Nervenleidens aus dem Leben zu scheiden beabsichtige.

* **Jarotschin,** 21. August. Einen Selbstmordversuch durch Erschießen machte gestern der 21jährige Sattlergeselle St. Walczak, Sohn des Hausbesitzers und Zimmermanns Walczak. Aus einem bisher noch unaufgeklärten Grunde ging er auf eine nahe der Stadt liegende Wiese und schoß sich eine Kugel in den Kopf. Blutüberströmt wurde er in das städtische Spital geschafft.

* **Rawitsch,** 22. August. Der aus Ostrowo her bereits bekannte Zirkus „Rozkwas", dessen Direktor einen um seine Gage besorgten Artisten geohrfeigt hatte, gibt zurzeit in unserer Stadt ein Gastspiel. Am Sonntag abend ereignete sich mitten während der Vorstellung ein Unglücksfall, der durch die mangelhafte Sicherheit der Mobiliareinrichtungen des Zirkus hervorgerufen wurde und leicht schwere Folgen hätte haben können. Die schlecht zusammengesetzten Bänke brachen an einer Stelle unter der Last der Zuschauermenge mit lautem Krach zusammen. Wie nicht anders zu erwarten, rief dieser Massensturz eine gewaltige Panik hervor. Unter den Banktrümmern wurden neben einer Anzahl von leichter verletzten auch mehrere schwerverletzte Personen hervorgezogen, während die meisten glücklicherweise mit dem bloßen Schrecken davonkamen. In einem Falle aber erlitt eine Person einen schweren Nervenchok. — Es wäre an der Zeit, daß sich einmal die Polizei mit den Einrichtungen dieses sonderbaren Zirkus befaßt, damit sich derartige Fälle, die doch nur durch grobe Fahrlässigkeit entstehen können, nicht mehr wiederholen.

* **Schrimm,** 21. August. In der alten Warthe in Radzewice ist beim Fischen der Fischer Józef Krzyżtofiak ertrunken. Seine Schwester und ein Arbeiter Stachowiak, die mit ins Wasser gefallen waren, wurden gerettet.

* **Stralkowo,** 22. August. Der in Untersuchungshaft befindliche Adam Cieszyński aus Pospólno, Kreis Wreschen, verübte Selbstmord durch Erhängen.

* **Strelno,** 22. August. Der Gutsbesitzer Jan Kopaliński aus Siedlimowo, Kreis Strelno, wurde auf seinem Grund und Boden von dem 18jährigen Wiśniewski mit einer Dunggabel so bearbeitet, daß er starb. K. hinterläßt seine Frau und 4 kleine Kinder.

* **Strelno,** 22. August. Der Organist Klemens Jurowski in Ludzisk wurde am 30. November 1914 während eines Kampfes bei Umiejów in der rechten Seite der Brust von einer Flintenkugel getroffen. Da die Kugel damals nicht gefunden werden konnte, verblieb sie im Körper und kam erst jetzt, nachdem sie 14 Jahre hindurch darin gewandelt hatte, zum Vorschein, und zwar fiel sie aus der rechten Körperhälfte heraus.

* **Tremessen,** 21. August. Vor einigen Tagen wurde abends auf der Chaussee unweit des Dorfes Rudka ein Feuerschein bemerkt, weshalb die hiesige Feuerwehr alarmiert wurde. An Ort und Stelle angelangt, konnte die Wehr feststellen, daß der Feuerschein von einem brennenden Auto herrühre, das nicht mehr gerettet werden konnte, da das Feuer es beinahe vernichtet hatte. Das Auto war durch zu schnelle Fahrt auf einen Stein gefahren und in den Graben gefallen, wo der Benzinbehälter explodierte. Von den drei Insassen des Autos kamen zwei mit heiler Haut davon, während der dritte, und zwar ein Herr Bąkowski aus Inowrocław, Brandwunden erlitten hat.

* **Wongrowitz,** 22. August. Am Sonnabend wurde der Stanisław Halubiec aus Wien durch zwei Männer und eine Frau überfallen, und es wurden ihm 110 Zloty geraubt. Die Verfolgung der Täter hatte Erfolg, und sie wurden festgenommen; das geraubte Geld wurde ihnen abgenommen. Die Räuber heißen Bronisław Górczyński, Michał Domina und Janina Ludwinów.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Stargard,** 22. August. Im Walde von Czarne hat der geisteskranke Szulczyk aus Huta sich erhängt. Man fand ihn drei Meter über dem Waldboden an einer Kette hängen. Er war früher in der Heilanstalt Konradstein untergebracht.

* **Strasburg,** 22. August. Am letzten Donnerstag fand ein Eisenbahner an der Strecke Strasburg—Niskiebrodno die Leiche eines neugeborenen Kindes. Die Polizei stellte fest, daß das Kind weiblichen Geschlechts und mehrere Stunden alt war. Wie die Blutunterlaufungen am Kopfe des Leichnams zeigten, hatte die unmenschliche Mutter das Kind ermordet. Die Polizei ist der Rabenmutter auf der Spur.

* **Thorn,** 22. August. Sehr viel Falschgeld, hauptsächlich Nickelmünzen zu 10, 20 und 50 Groschen, ist im Verkehr zu bemerken. Dieses ist von dem echten leicht zu unterscheiden, da es eine dunklere Färbung hat. Die Prägung ist nicht genau und in der Mehrzahl sind die Stücke auch größer.

* **Tuchel,** 22. August. Bei Kanalisationsarbeiten fanden Erdarbeiter in beträchtlicher Tiefe zwei menschliche Schädel, die vermutlich, ebenso wie die in den letzten Jahren zutage geförderten Gerippe, aus der Schwedenzeit stammen dürften, da bekanntlich gerade Tuchel damals außerordentlich schwer von Kriegsgreueln heimgesucht wurde.

Aus Polnisch-Oberschlesien.

* **Chorzow,** 21. August. Unter einstürzenden Erdmassen begraben wurden in einer Sandgrube bei Chorzow drei spielende Knaben. Zwei konnten gerettet werden, der dritte, Antoni Nowaczek, war, als man ihn ausgegraben hatte, bereits erstickt.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Czenstochau,** 22. August. Im Dorfe Zuraw wurde in einer Scheune die Leiche eines Greises gefunden, dessen Kopf durch Axthiebe gespalten war. Wie die Untersuchung ergab, handelt es sich um den 79 Jahre alten Wojciech Piotrkowski, der von seiner Frau Zofja im Schlafe ermordet worden war. Sie verübte die Tat deshalb, weil er das Besitztum nicht ihr, sondern den Kindern verschreiben wollte. Die Mordaxt vergrub sie auf dem Friedhof. Sie wurde verhaftet.

* **Lodz,** 22. August. Montag früh gegen 7 Uhr brach in der Spinnerei und Weberei der Firma J. A. Grünstein u. Co., Matejka 4, Feuer aus. Das Feuer entstand in der Reißerei und griff auf das Kesselhaus und auf die im Parterre befindliche Spinnerei und auf die Färberei über. Nach dreistündiger Arbeit war es der Feuerwehr gelungen, des Brandes Herr zu werden. Allerdings konnte nicht verhindert werden, daß das Kesselhaus, ein Teil der Weberei und ein Teil der Spinnerei durch Flammen zerstört wurden. Der angerichtete Sachschaden wird auf 40 000 Dollar geschätzt, während die Firma auf 30 000 Dollar versichert war. Bei den Löscharbeiten wurden vier Feuerwehrleute zum Teil erheblich verletzt.

Filmschau.

= **Lichtspieltheater „Słońce".** Am Mittwoch ging im Lichtspieltheater „Słońce" unter dem Titel „Des Narren letztes Lächeln" ein Werk der Filmanstalt „Nordisk" über die Leinwand — ein erschütterndes Zirkusartisten-Drama, das sich den an dieser Stelle bisher gebotenen besten Filmen ebenbürtig an die Seite stellen kann und die hochgespannten Erwartungen des ungewöhnlich zahlreich erschienenen Premierenpublikums restlos erfüllt haben dürfte. Der musikalische Zirkusclown Joe Higgins (dargestellt von Gösta Ekman) erklimmt durch seine ausgezeichnete Kunst die höchste Stufe des Ruhmes; aber in demselben Grade, wie er als Künstler emporsteigt, büßt er die Liebe seiner von ihm vergötterten bildhübschen jungen Frau (dargestellt von Karina Bell) ein, die sich, geblendet von den Geschenken eines Pariser Modesalonbesitzers Laurent (Maurice de Feraudy), eines überaus üblen Gesellen und Genußmenschen, sich von ihm einfangen läßt und in dem Augenblick, da sie sich ihrem Galan an den Hals wirft, von ihrem Manne im Spiegel beobachtet wird. Natürlich folgt nun auch äußerlich der Bruch der innerlich bereits gebrochenen Ehe. Die junge Frau wird aber bald von ihrem Galan mit einem anderen Weibe betrogen, nachdem sie einem Kinde das Leben geschenkt hat, und übt, als sie auch von dem Vater verstoßen wird, Selbstmord durch Ertränken. Und der Clown ergibt sich aus Verzweiflung dem Trunke, bis es ihm schließlich gelingt, den Zerstörer seines Eheglücks bei einer Zirkusvorstellung niederzuknallen. Der restlos logisch und packend durchgeführte Film ist, wie die Ankündigung des Lichtspieltheaters besagt, in London mit der goldenen Medaille ausgezeichnet worden. Verdientermaßen! Denn in ihm vereinigt sich meisterhaftes Spiel, besonders des Gösta Ekman und der Karina Bell, unter der glänzenden Regie von A. W. Sandberg mit vollendeter, erschütternder Tragik, glänzenden Effekten und blendender, dem Charakter des Stückes sich anpassender Ausstattung. hb.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Inowrocław,** 22. August. Die hiesige Strafkammer des Kreisgerichts Inowrocław verurteilte den Angeklagten Wlad. Józef Woźniak, Arrestant aus Gnesen, wegen wiederholten Betruges zu 1 Jahr Gefängnis; den Pietrzak wegen Diebstahls zum Schaden seiner Braut Genowefa K., verübt zwei Tage vor der Trauung, zu 1 Jahr Gefängnis, sowie den Stanisław Garczewski, ohne ständigen Wohnort, wegen Diebstählen, die er zum Schaden des Kurdirektors Kortus, hier, und des Waffenhändlers Lenartowski, Thorn, verübt hatte, zu 3 Jahren Zuchthaus und 6 Jahren Ehrverlust.

* **Thorn,** 22. August. Der 26 Jahre alte Nathan Jakóbowski stand in Geschäftsverbindung mit J. Dalkowski von hier. Bei dieser Gelegenheit bediente er sich des Stempels und der Unterschrift des Dalkowski auf einem Wechsel, den er dann an einen gewissen Dorożyński weitergab. Vor dem Gericht, wo er sich dessentwegen zu verantworten hatte, bekannte er mit Tränen, daß er diese „Kleinigkeit" nur begangen habe, um seine Familie vor Not zu retten. Das sei nichts Schlimmes gewesen, denn er konnte so etwas ja mehrmals ausführen und habe es doch nicht getan. Das Gericht teilte jedoch die Ansicht des Angeklagten nicht und erkannte gegen ihn auf 8 Monate Gefängnis.

Sport und Spiel.

Bezirksmeisterschaft im Fünfkampf.

Am kommenden Sonntag, 26. d. Mts., wird im Posener Militärstadion die hiesige Bezirks-Fünfkampfmeisterschaft für Damen und Herren ausgetragen. Beginn der Wettkämpfe um 9 Uhr vormittags.

Neuer deutscher Rekord.

Bei den internationalen Wettkämpfen in Berlin verbesserte Körnig seinen deutschen Rekord im 200-Meter-Lauf um fünf Zehntelsekunden auf 20.9 Sekunden.

Zwei Ländertreffen.

Am kommenden Sonntag bestreitet Deutschland zwei Länderkämpfe, und zwar in Berlin gegen Frankreich und in Frankfurt am Main gegen die Schweiz.

Fußball-Weltmeisterschaften.

Der internationale Fußballverband hat eine Sonderkommission eingesetzt, die sich mit der Durchführung der Weltmeisterschaften zu befassen haben wird. Um die Staatsverbände nicht zu überlasten, ist vorgesehen, daß nach jeder Meisterschaft ein Jahr Pause eintritt. Zur Vereinfachung des Spielsystems werden die teilnehmenden Länder in acht Gruppen geteilt: Diese Gruppen sind: 1. Skandinavien und Finnland, 2. Estland, Lettland und Litauen, 3. Spanien, Frankreich, Belgien und Holland, 4. Deutschland, Schweiz, Tschechoslowakei und Polen, 5. Oesterreich, Ungarn, Südslawien und Italien, 6. Rumänien, Türkei, Griechenland und Bulgarien, 7. Afrika und 8. Amerika. Im Laufe des ersten Jahres werden die Meisterschaften der einzelnen Gruppen ausgetragen, und es folgen dann die Schlußkämpfe der Sieger, die in einer und derselben Stadt stattfinden sollen. Polen ist in eine starke Gruppe geraten. In der Baltengruppe würde es bestimmt Gruppenmeister werden.

Sawall Weltmeister.

Die Rad-Weltmeisterschaften in Budapest schlossen mit einem großen Triumph für Deutschland. Der Berliner Sawall errang mit dem Schrittmacher Pasquier jun. die Steher-Weltmeisterschaft über 100 Kilometer vor dem Franzosen Henri Beau und dem Belgier Linart, der Pasquier sen. zum Schrittmacher hatte. Die Zeit Sawalls betrug 1:26:46,6.

Niederlage Capablancas.

Das Schachturnier in Kissingen brachte eine sensationelle Niederlage Capablancas gegen Spielmann. Nach der neunten Runde führt Bogoljubow mit 6½ vor Capablanca, Euwe, Marshall, Niemzowitsch, Rubinstein, Spielmann, Tartakower, Réti, Tarrasch, Yates und Mieses.

Wettervoraussage für Freitag, 24. August.

= **Berlin, 23. August. Für das mittlere Norddeutschland: Wolkig mit zeitweiliger Aufheiterung, etwas Erwärmung, keine wesentlichen Niederschläge. — Für das übrige Deutschland: Nur im Osten einzelne Regenfälle, im übrigen Deutschland zeitweise heiteres Wetter, bei ansteigenden Temperaturen.**

Andacht in den Gemeinde-Synagogen.

Synagoge A. — Wolnica.

Freitag, abends 7 Uhr; Sonnabend morgens 7½ Uhr, vormittags 10 Uhr, nachmittags 4½ Uhr. — Sabbatausgang 7 Uhr 46 Minuten. — Werktäglich morgens 7 Uhr; abends 7 Uhr.

Synagoge B. — (Israel. Brüdergemeinde) Dominikańska.

Sonnabend nachm. 4 Uhr: Mincha.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Aus der Republik Polen.

Uebergriffe und Verfehlungen.

Grodno, 23. August. (AW.) Dieser Tage ist in Grodno in der jüdischen Emigrationsgesellschaft eine Untersuchung durchgeführt worden, die eine Reihe von Uebergriffen und Verfehlungen ans Tageslicht förderte. Unter anderem ist festgestellt worden, daß die Gesellschaft auf Grund gefälschter Dokumente politische und sonstige Verbrecher ins Ausland brachte. Im Zusammenhang mit dieser Affäre ist der Grodnoer Stadtverordnete Rubinsztejn Mayer, ein Abteilungsleiter der Gesellschaft, verhaftet worden.

Friedenskongreß der Jugendverbände

Haag, 23. August. (Pat.) In Holland finden jetzt die Beratungen des internationalen Friedenskongresses der Jugendverbände statt. Es sind etwa 500 Delegierte aus 26 Ländern eingetroffen. Die polnische Delegation vertritt die polnische Studentenföderation der Völkerbundsfreunde und setzt sich aus neun Personen zusammen, mit dem Vorsitzenden Mamrot an der Spitze. Bei der Verteilung der Sitze im Kongreßpräsidium und in den Kommissionen erhielt Polen einen Sitz im Seniorenkonvent, den Vorsitz in der Kommission der nationalen Minderheiten und einen Sekretärposten in der Wirtschaftskommission. Die Erlangung eines Sitzes im Seniorenkonvent ist als großer Erfolg zu betrachten, weil die amerikanische Delegation, die 82 Mitglieder zählt, und die deutsche Delegation mit 60 Mitgliedern je zwei Plätze erhielten. Polen vertritt im Konvent die Tschechoslowakei, Südslawien und Bulgarien.

Tabakschmuggel.

Warschau, 23. August. (AW.) Aus Kattowitz wird gemeldet, daß in einem Personenzuge auf der Strecke Chorzów—Kattowitz Tabakschmuggler gefaßt worden sind. In den Koffern der Schmuggler befanden sich etwa 200 Kilo Tabak. Die weitere Untersuchung ist im Gange.

Kommunisten.

Wilna, 23. August. (A. W.) Im polnisch-russischen Grenzgebiet sind vorgestern im Dorfe Kurnie die Sicherheitsbehörden einer Kommunistenbande auf die Spur gekommen. Es wurden insgesamt elf Personen verhaftet.

Ein Fokkerflugzeug für Warschau.

Warschau, 23. August. (Pat.) Gestern ist aus Amsterdam nach siebenstündigem Fluge ein Fokkerflugzeug mit einem Lorraine-Dietrich-Motor auf dem Warschauer Flugplatz eingetroffen. Dieses Flugzeug ist vom Verkehrsministerium als Musterapparat gekauft worden, nach dem die Fabrik Plage-Laśkiewicz in Lublin polnische Verkehrsflugzeuge herstellen wird. Der neue Fokkerapparat ist der letzte Ausdruck der Technik auf dem Gebiete des Flugverkehrs. Das Flugzeug kann acht Passagiere an Bord nehmen.

Vom Kultusministerium.

Warschau, 23. August. Der Kultusminister Świtalski wird seinen Erholungsurlaub für einige Tage unterbrechen und zur ersten Nachferiensitzung des Ministerrates nach Warschau kommen. In dieser Sitzung sollen die neuen Satzungen des Kultusministeriums besprochen werden. Nach diesen Satzungen würde an die Spitze des Organisationsdepartements im Kultusministerium ein Unterstaatssekretär gestellt werden. Als Kandidat wird der Ministerialrat Czerwiński genannt.

Japanischer Besuch in Warschau.

Warschau, 23. August. Aus Tokio ist auf der Durchreise nach Paris der ehemalige japanische Außenminister Uschida, Sonderdelegierter Japans, zur Unterzeichnung des Kelloggpaktes, hier in Warschau eingetroffen.

Außenminister Zaleski fährt nach Paris

Warschau, 23. August. Außenminister Zaleski begibt sich am Freitag zur Unterzeichnung des Kelloggpaktes nach Paris, um von dort zur Genfer Völkerbundsversammlung weiterzureisen.

Groß-Lemberg.

Warschau, 23. August. Der Regierungskommissar für die Stadt Lemberg konferierte mit dem Vizeminister Jaroszewicz über die Angliederung einiger Vorstadtgemeinden an Lemberg und die Bildung von Groß-Lemberg. Darauf hielt er eine Beratung mit dem Minister Czechowicz über die Aufnahme einer langfristigen Investitionsanleihe für Lemberg nach dessen Vergrößerung ab.

Die Tochter eines Berliner Kaufmannes bei Sosnowitz entführt.

In der Nacht von Sonntag zum Montag wurde aus dem Warschauer Schnellzug die 18jährige Tochter Else des Berliner Kaufmanns Hermann Krün von einer Einschläferbande entführt.

Der erwähnte Kaufmann war auf einer Geschäftsreise durch Polen, wobei ihn seine Tochter Else begleitete. Vater und Tochter hielten sich zuerst in Posen, dann in Krakau und zuletzt in Warschau auf. Von dort aus begaben sie sich auf die Rückreise nach Deutschland und wollten unterwegs in Kattowitz Aufenthalt nehmen. Sie benutzten den Kattowitzer D-Zug. Im Abteil zweiter Klasse waren sie allein. Erst in Petrikau stiegen zwei elegant gekleidete Herren ein. Nach einer Weile baten sie um die Erlaubnis rauchen zu dürfen. Auf das Bemerken der Tochter, daß es ja ein Raucherabteil wäre, zündeten die beiden ihre Zigaretten an. Gleich darauf verspürte Herr Krün eine sonderbare Müdigkeit. Um nicht einzuschlafen, begab er sich auf den Waggongang hinaus, kehrte aber alsbald zurück. Doch das Müdigkeitsgefühl überwältigte Herrn Krün wieder, und er schlief ein. Als er aufwachte, war es bereits heller Morgen, und eben war Sosnowitz passiert. Doch das Abteil war leer. Herr Krün begab sich auf den Korridor und rief seine Tochter, da er vermutete, sie wäre hinausgegangen. Gleichzeitig bemerkte er, daß auch Hut und Mantel der Tochter verschwunden waren.

In Kattowitz machte Herr Krün bei der Bahnhofspolizei Anzeige, wobei er die Mitpassagiere ziemlich genau beschrieb. Man vermutet, daß hier eine Mädchenhändlerbande ihre Hand im Spiele hat. Die bisherigen Nachforschungen haben noch zu keinem Ergebnis geführt.

Die letzten Telegramme.

Der Eindruck der Programmrede von Smith.

Albany, 23. August. (R.) An den Feierlichkeiten bei der Programmrede des demokratischen Präsidentschaftskandidaten Smith nahm eine riesige Menge teil, die auf 150 000 Köpfe geschätzt wird. Die Feier wurde durch das Regenwetter stark gestört, da Smith die Rede im Innern des Kapitols halten mußte. Trotz des starken Regens hörten Tausende der Rede zu, die auf alle einen Eindruck hinterließ, der selbst in der nichtdemokratischen Presse Widerhall findet.

Strandung eines deutschen Dampfers.

Kap Haiti, 23. August. (R.) Der deutsche Dampfer „Amassia“, der auf dem Wege von Kingston Jamaika nach Santiago de Kuba war, lief bei der Einfahrt in den Hafen von Haiti auf eine Sandbank auf. Zur Erleichterung des Schiffes wird die Ladung teilweise entfernt.

Streik in der Herren- und Knabenkonfektion.

Breslau, 23. August. (R.) Hier wird seit heute in fünf Firmen der Herren- und Knabenkonfektion gestreikt. Es dürften ungefähr 2000 bis 2400 Angestellte in Frage kommen.

Erdbeben in Persien.

Teheran, 23. Augst. (R.) In Nishapur und Shirwan in der Provinz Chorosan hat sich gestern abend 11 Uhr ein schweres Erdbeben ereignet. In Nishapur wurden zehn Personen getötet. Einige Häuser wurden beschädigt.

Borodin in Charbin verhaftet?

London, 23. August. (R.) „Daily Mail“ meldet aus Tokio: Nach einer Meldung aus Charbin ist dort ein russischer Agitator verhaftet worden, der sich Levin nennt. Es werde sich aber vermutlich um den bekannten vormaligen Ratgeber der russischen Regierung in China, Borodin, handeln.

Vorgänge beim Kongreß des internationalen Studentenverbandes.

Paris, 23. August. (R.) Die französische Studentenvereinigung lehnt in einer öffentlichen Erklärung die Verantwortung für die Zwischenfälle anläßlich des Fußballwettspieles ab, bei dem es zwischen Faszisten und Antifaszisten zu einer Schlägerei gekommen war und die Polizei die Tribünen räumen mußte, und verwahrt sich zugleich gegen die aus diesem Anlaß in Rom veranstalteten antifranzösischen Kundgebungen.

Die linksstehende französische Presse knüpft an die gestern erfolgte plötzliche Abreise der italienischen Studentendelegationen zum Teil recht unfreundliche Kommentare an die Adresse Mussolinis.

Eine Ansprache Turatis an die aus Paris zurückkehrenden italienischen Studenten.

Rom, 23. August. (R.) Bei dem Empfang der aus Paris zurückkehrenden italienischen Studenten auf der Piazza Colonna, der von stürmischen Kundgebungen begleitet war, hielt der Generalsekretär der faszistischen Partei, Turati, eine Rede, in der er die italienischen Studenten zu ihrer Haltung gegenüber dem Gebell der „heulenden Kanaille“ beglückwünschte und darauf hinwies, daß Rom als wahre Herrin der Zivilisation, der Kraft und der Höflichkeit die studentischen Gäste aus den verschiedenen Staaten empfangen und mit Festen umgeben habe, ohne danach zu fragen, ob sie eine demokratische oder freimaurerische Ausweiskarte hatten.

Schwere Gewitter in Oberitalien.

Rom, 23. August. (R.) Aus Oberitalien treffen Berichte über heftige Gewitter ein. Auf der Strecke Mailand—Como ist der Eisenbahnverkehr durch einen Erdrutsch unterbrochen worden.

Entspannung zwischen Japan und China.

Tokio, 23. August. (R.) In der gestrigen Kabinettssitzung teilte der Premierminister mit, daß die Haltung der chinesischen nationalistischen Regierung gegenüber Japan in der Frage der Vertragsrevision versöhnlicher geworden sei. Das Kabinett beschloß infolgedessen, vorläufig eine wachsame und abwartende Haltung einzunehmen.

Flugzeugunglück in England.

London, 23. Augst. (R.) Auf dem Flugplatz Hucknall in der Grafschaft Nottingham stürzte bei einem Uebungsflug ein Flugzeug ab. Der Apparat ging in Flammen auf. Die beiden Insassen verbrannten.

Das Rheinlandproblem.

Keine Verhandlungen, — vielleicht Besprechungen.

Die „Köln. Ztg.“ schreibt: „Die schon vor längerer Zeit angekündigte Kabinettssitzung der deutschen Reichsregierung, in der die gesamte außenpolitische Lage unter besonderer Berücksichtigung der bevorstehenden Besprechungen in Paris und Genf einer eingehenden Erörterung unterzogen werden soll, ist nunmehr für Mittwoch anberaumt worden, nachdem der Minister des Aeußern gestern nacht wieder in Berlin eingetroffen ist. Der Vorbereitung dieser außenpolitischen Aussprache im Kabinett galt schon die zweitägige Besprechung, die der Minister während seines Aufenthalts in Oberhof mit seinem Vertreter im Amt, dem Staatssekretär v. Schubert, gehabt hat, und in der ihm der Staatssekretär Bericht über die Entwicklung der letzten Zeit erstattet hatte.

Wie fast immer vor Beginn diplomatischer Gespräche zwischen den leitenden Staatsmännern in Genf, tauchen auch jetzt wieder Nachrichten in der Oeffentlichkeit auf, die den Versuch machen, weitgehende Erwartungen hinsichtlich der Ergebnisse jener diplomatischen Gespräche zumal in bezug auf die Räumung des Rheinlands zu erwecken. Wenn in diesen Nachrichten in Aussicht gestellt wird, von französischer Seite werde man öffentlich Bereitwilligkeit zu einer baldigen Räumung des Rheinlands oder wenigstens der zweiten Zone erkennen lassen, so muß demgegenüber festgestellt werden, daß diese Nachrichten überhaupt keine Notiz nehmen von der in Frankreich allgemein verbreiteten Forderung nach neuen deutschen Leistungen, sowie ferner, daß die Meldungen in Widerspruch zu der bestimmten Art ihres Auftretens auf keinerlei greifbaren Unterlagen beruhen.

Daß das Schicksal des Rheinlands in den bevorstehenden Gesprächen immer wieder an erster Stelle stehen wird, ergibt sich von selbst aus der zentralen Stellung, die diese Frage in der Außenpolitik einnimmt. Man darf jedoch nicht verkennen, daß die von halbamtlicher Stelle immer wieder unterstrichene Formulierung, daß „Verhandlungen“ über das Rheinland nicht in Aussicht genommen seien, keinen übertriebenen Formalismus der diplomatischen Sprache darstellt, sondern daß sich diese Betonung aus der Lage der Dinge ergibt. Verhandlungen im eigentlichen Sinne, d. h. Besprechungen mit einem bestimmten Programm und einem bestimmten Ziel, sind von den Verhandlungspartnern nicht in Aussicht gestellt worden und von deutscher Seite nicht angeregt worden. Wieweit unverbindliche Besprechungen das durch die internationale öffentliche Aussprache wieder in Bewegung gebrachte Rheinlandproblem zu fördern geeignet sein werden, muß der Entwicklung der diplomatischen Gespräche überlassen bleiben.“

Die Nordmesse in Wilna.

Die wahren Herren dieses Landes.

Der „Kurjer Poznański“ schreibt zur Nordmesse in Wilna: „Die Auswirkungen der Ausstellung für Wilna und das ganze Land werden sich erst nach einiger Zeit beurteilen lassen, aber schon heute kann man auf bestimmte günstige Momente hinweisen. Die Ausstellung dürfte den Nachweis erbringen, daß auch die Ostmarken etwas bieten können, daß sie nicht nur eine Last, eine Provinz sind, die bloß Geld verschlingt. Die Besucher sollten sich vor allen Dingen davon überzeugen, daß die Ostmarken ein großer Absatzmarkt für die industrialisiertesten Teilgebiete sind, und daß die Hebung des Wohlstandes der Ostmarken zugleich eine Vermehrung des Reichtums der übrigen Landesteile bedeutet. Außerdem ist die Ausstellung eine Kundgebung des polnischen Charakters von Wilna. Die Spuren der Fremdherrschaft sind fast völlig verwischt. Zu bedauern ist nur, daß die Nordmesse so schwach im Auslande bekannt gemacht worden war.

Es ist merkwürdig, daß sich das litauische oder weißrussische „Volk“ sich nicht entschlossen hat, die „Ergebnisse seines Schaffens“ auszustellen, dabei hat doch das polnische Volk zur Zeit der russischen Herrschaft die damaligen Ausstellungen nicht gefürchtet. Wir fühlten uns eben stets als die wahren Herren dieses Landes und hatten auch etwas zu zeigen, während weder die Litauer noch die Weißrussen sich mit etwas rühmen können. Eigentlich fürchten sie sich, ihre Unansehnlichkeit zu zeigen. Das Bedürfnis der Ausstellung wurde schon lange empfunden, aber eine Reihe von Bedingungen machten die Messe in Wilna unmöglich. Vor allen Dingen mußten wir die unmittelbaren Kriegswunden heilen lassen. Die litauischen und bolschewistischen Anstürme hatten die Stadt arg zerstört. Dann machten wir eine lange Zwischenperiode durch, die der Hebung der Landesproduktion auch nicht günstig war. Auch heute noch können nicht alle Trümpfe der geographischen Lage Wilnas entsprechend verwertet werden. Die litauische Grenze ist weiter geschlossen, und die Eröffnung des Transits von Südrußland nach Litauen und Lettland würde den Effekt der Messe hundertfach steigern.

Jedenfalls hat Wilna aufgehört, die blinde Gasse zu sein, die es noch 1923 darstellte. Sicherlich hat der Optimismus bestimmter Faktoren hinsichtlich der Regelung der wirtschaftlichen Beziehungen zu Litauen dahin gewirkt, daß gerade in diesem Jahre die Nordmesse eingeführt wurde, die alle zwei Jahre wiederholt werden soll. Den Handelsverkehr mit Litauen kann die Messe in diesem Jahre nicht beeinflussen. Sie verdunkelt aber den Eindruck der Ausstellung in Kowno, die im allgemeinen nicht imposant ausgefallen ist. Uebrigens haben wir im Norden noch andere Nachbarn, die sich für die Nordmesse sehr interessieren. Im Zusammenhang mit der Messe ist im Wilnaer Bauwesen verschiedenes getan worden, worauf man unter anderen Verhältnissen ziemlich lange hätte warten müssen.“

Deutsches Reich.

Brand auf einem russischen Dampfer.

Kiel, 23. August. (R.) Am Mittwoch nachmittag brach im Trockendock der deutschen Werke auf einem dort in Reparatur befindlichen russischen Dampfer Feuer aus. Werk- und Berufsfeuerwehr griffen den Brand mit 15 Rohren an. Nach dreistündiger Arbeit war die Hauptgefahr beseitigt. Es brannte insbesondere Holz und Isoliermaterial. Größerer Schaden ist nicht entstanden.

Dr. Christian Andersen gestorben.

Kiel, 23. August. (R.) Der Ehrenvorsitzende der Industrie- und Handelskammer zu Kiel, Dr. Andersen, ist gestern abend einem Schlaganfall erlegen. Andersen war Mitglied des Landeseisenbahnrates und des Haupt- und Verkehrsausschusses des deutschen Industrie- und Handelstages.

Der Physiker Kurt Urban in den Bergen tödlich verunglückt.

Berlin, 23. August. (R.) Bei dem gemeldeten Unglücksfall im Tessiner Gebirge handelt es sich nicht, wie der „Lokalanzeiger“ meldet, um den Ingenieur Kurd aus Berlin, sondern um den Physiker Kurt Urban von der Berliner Universität.

Gründung eines Instituts für Höhenluftforschung.

Berlin, 23. August. (R.) Die deutsche Versuchsanstalt für Luftfahrt hat im Verein mit der hessischen Regierung und der Darmstädter Technischen Hochschule Verhandlungen gepflogen, die, nach einer Meldung der deutschen „Allgemeinen Zeitung“ aus Darmstadt, Ziele haben, das erste Höhenluftforschungsinstitut der Welt einzurichten. Das Institut wird der Technischen Hochschule in Darmstadt angegliedert.

Hugo Herold 75 Jahre.

Berlin, 23. August. (R.) Hugo Herold, ein Veteran unter den Berliner Journalisten feiert heute seinen 75. Geburtstag. Herold begann seine journalistische Laufbahn in der Redaktion des „Berliner Tageblattes“, dann übernahm er die Leitung des damals in Schorer erscheinenden Blattes und war später Jahrzehnte hindurch Korrespondent für eine Zahl großer ausländischer Blätter.

Ein Kind vom Blitz erschlagen.

Hamburg, 23. August. (R.) In Sarzbüttel in Holstein wurde von 2 Kindern, die von einem Gewitter unter einem Birnbaum Schutz gesucht hatten, eines vom Blitz erschlagen, während das andere nur betäubt wurde und sich bald wieder erholen konnte.

Aus anderen Ländern.

Lejour tödlich verunglückt.

Frankfurt a. M., 23. August. Auf der Frankfurter Stadion-Rennbahn verunglückte gestern beim Training der belgische Dauerfahrer Lejour tödlich.

Tumult im Hafenviertel von le Havre.

Le Havre, 23. August. (R.) Im Hafenviertel wurden gestern mehrere Chauffeure, die sich an dem Streik der Nachtautomobilfahrer nicht angeschlossen hatten, angegriffen. 3 Personen wurden durch Revolverschüsse verletzt.

Jugoslawiens Antwort an Italien.

Belgrad, 23. August. (R.) Dem italienischen Geschäftsträger wurde gestern die Antwort der jugoslawischen Regierung auf die Note wegen der Kundgebungen in Spalato und Sebenico überreicht. Die Regierung spricht darüber ihr Bedauern aus und teilt mit, daß die Behörden die Demonstranten bestraft und außerdem Vorsichtmaßregeln getroffen hätte, damit sich ähnliche Ereignisse nicht wiederholten.

Das Banditenunwesen in Griechenland

London, 23. August. (R.) Im Bezirk Vidina in Mazedonien sind nach Berichten aus Athen 2 von Banditen verschleppte Männer getötet worden, da das für ihre Freilassung verlangte Lösegeld nicht gezahlt wurde.

Ehen von Sowjetbürgern mit Ausländern.

Moskau, 23. August. (R.) Laut Mitteilung des Volkskommissariats des Innern sind Ehen von Personen verschiedener Staatsangehörigkeit, wenn einer der Eheleute Sowjetbürger ist, nur dann gültig, wenn die Ehen in den Büchern der lokalen Sowjets registriert sind. Bei der Registration der Ehen behält jeder der Eheleute seine Staatsangehörigkeit. Der Übergang zur Sowjetstaatsangehörigkeit wird in üblicher Weise vollzogen.

Der Rückgang in der englischen Kohlenförderung.

London, 23. August. (R.) Die Kohlenförderung in England war im zweiten Vierteljahr d. J. um 5 Millionen Tonnen, das ist ein Elftel, geringer als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter ist um rund 92 000 zurückgegangen. Der Erlös aus den geförderten Kohlen war in dieser Zeit um 70 Millionen Mark niedriger als im Vorjahre.

Ein Hund von der Polizei gesucht.

London, 23. August. (R.) Ein deutscher Schäferhund ist in England zur Zeit Gegenstand einer Polizeirazzia. Der Hund hat siebzig Hühner und Enten, vier Schafe und eine Ziege totgebissen. Die Polizisten sind besonders bewaffnet, da der Hund sofort erschossen werden soll, wenn er gefunden wird.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: **Johannes Senftleben**. Für Handel und Wirtschaft: **Guido Baehr**. Für die Teile: Aus Stadt und Land Gerichtssaal und Briefkasten: **Rudolf Herbrechtsmeyer**. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“: **Johannes Senftleben**. Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Margarete Wagner**, Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc.: Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

SUNLIGHT SEIFE

ERST wenn Sie Sunlight-Seife versucht haben, können Sie ermessen, welcher Unterschied zwischen ihr und anderen Seifen besteht. Die gehaltvolle Lauge der Sunlight-Seife entfernt auch den stärksten Schmutz. Mit G.20,000 wird für die Reinheit eines jeden Riegels Sunlight-Seife garantiert. Am Waschtage und zu allen Reinigungszwecken im Haushalt verwende man nur Sunlight-Seife.



Ein glänzendes Zeugnis.
Es wird in der Welt mehr Sunlight-Seife als andere Seife von den Hausfrauen verbraucht. Dieses ist die beste Anerkennung für ihre höchst zufriedenstellende Qualität.

Lever Brothers Limited, England.

G.Sk—27

Konzerte!

PAX-BAR
WEINSTUBEN, DANCING

POZNAŃ
ul. Sew. Mielżyńskiego 22
(neben Hotel Monopol)

Solisten

Mineral-brunnen
aller Art kaufen Sie am billigsten in der
Drogerja Warszawska
Poznań
ulica 27 Grudnia 11.

Säuglinge
werden jederzeit in liebevolle Pflege genommen. Zuschriften zu richten an Ann.-Exp. Kosmos, Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1359**.

Alteingeführte
Fruchtsaftpresserei
und **Obstweinkelterei** mit **Großdestillation**, Mittelstadt Nähe Stettins, nachweisbar glänzende Rentabilität, altershalber günstig zu **verkaufen**, evtl. zu **verpachten**. Offert. u. **Sn. Z. 792** an
Ala Haasenstein & Vogler, Stettin I.

Gardinen
K. Kużaj, 27 Grudnia 9
K. K. P.

Zu kaufen gesucht ein
Ladentisch
2 m lang (Tonbank). Off. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unt. **1342**.

Abzugeben sind 3 Zentner echten
Lindenblütenhonig
das Pfund zu 2,40 zł, u. ebensoviel Honig gemischter Tracht. Angeb. zu richten an **Obrzycko**-Zamek, pow. Szamotuły.

Verkaufe:
1. **Deutsch-Kurzhaarrüden** „Hallo Jägerkorn" St. K. Nr. 1928
2. **Drahthaarhündin**, 9 Monate alt.

W. Funck, Zamek Nowy dwór, p. Zbąszyń, pow. N. Tomyśl.

Uspulun
Saatbeize
kaufen Sie gut und billig in der
Drogerja Warszawska
Poznań
ulica 27 Grudnia 11.

Arbeitsmarkt

Ziegeldachdecker
können sich sofort melden bei
Erich Jacobsen, Rożdzień.

Gesucht zum 1. Oktober, evtl. früher, evangel., ältere
Wirtschafterin
für Vertrauensstellung. Zeugnisse u. Gehaltsanspr. an
Frau von Bake,
Ćmachowo, p. Wróblewo, pow. szamotulski.

Für frauenlosen Haushalt suche eine einfache
Wirtschafterin
Gehalt bis 40 zł. Offerten an Ann.-Exped. Kosmos, Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1350**.

Suche zum 1. 10. Wirtin
für größeren Landhaushalt, die perfekt kochen kann und Kenntnisse in der Geflügelzucht hat.
Frau E. Caesar, Morownica, pow. Śmigiel.

Jung. evgl. Mädchen
für alle häusl. Arbeiten sucht zum 1. September das
Evgl. Knabenalumnat Paulinum,
Poznań, Przemysłowa 15

Tüchtige
Putz-arbeiterin
polnisch und deutsch sprech., bei freier Station, für sofort gesucht. Zeugnisabschrift. u. Gehaltsansprüche erbeten.
A. Wlokas
Putzgeschäft
Żory G.Śl., Rynek 27.

Gesucht tüchtige, energ.
Stütze
mit Kochen u. bewandert in Federviehhaltung, für größ. Gut bei Posen. Off. mit Zeugnisabschrift, womöglich Bild und Gehaltsansprüche an Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1347**.

Stickerinnen-Lehrmädchen
gesucht **Geschw. Streich, Poznań, ul. Kantaka 4.**

Tennislehrerin (Lehrer) für Anfängerin gesucht. Off. mit Preisang. zu richten an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6 unter **1355**.

Junge Dame
sucht **Tennis-Partnerin**. Off. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1358**.

Stellengesuche

Evgl. Lehrerin, bisher im Staatsdienst tätig gewesen, sucht Stellung als
Hauslehrerin.
Off. a. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1354**.

Mädchen für alles sucht Stellung vom 1. 9. 28. Off. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o.o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1360**.

„Flöther"

Lokomobilen
Dampf-Dreschmaschinen
Motor-Dreschmaschinen
Unübertroffen in Konstruktion, Leistung und Lebensdauer.

Lieferung von Traktoren:
„Lanz-Groß-Bulldog", „Deering" „Hanomag" W. D. Radschlepper, L. H. W. Raupenschlepper
zu Original-Fabrikpreisen

Hugo Chodan früher Paul Seler
Poznań, ul. Przemysłowa 23.

Reit- und Fahrturnier

am Sonntag, dem 26. August 1928, nachm. 2 Uhr in Krześlice, Bahnstation Pobiedziska.

Konkurrenzen: Zuchtmaterialsprüfung, 3 Jagdspringen, Reitprüfung, Eignungsprüfung für Wagenpferde. Gruppenspringen usw.

Abfahrt der Züge:

Hinfahrt:				Rückfahrt:			
ab Poznań	10.00	an Pobiedziska	10.51	ab Pobiedziska	19.20	an Poznań	20.06
„ „	12.30	„ „	13.18	„ „	19.13	„ Gniezno	19.45
„ Gniezno	13.32	„ „	14.05				

Autos und Wagen zur Fahrt zum Turnierplatz Bahnhof Pobiedziska, Wagen zur Rückfahrt auf dem Turnierplatz.

Preise der Plätze: Tribüne 7 zł, I. Platz 5 zł, II. Platz 3 zł, III. Platz 2 zł, Autokarte 5 zł, Wagenkarte 3 zł.

Vorverkauf: Poznań: Bristol, Minke, Konditorei Erhorn, Woldemar Günter, Evgl. Vereinsbuchhandlung, Rehfeld'sche Buchhandlung. Pobiedziska: Kaufmann Körth. Gniezno: Welage, Geschäftsstelle Gniezno, Mieczysława 15.

Preise der Plätze im Vorverkauf: Tribüne 6 zł, I. Platz 4 zł, II. Platz 2,50 zł, III. Platz 1,50 zł, Autokarte 5 zł, Wagenkarte 3 zł.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft
e. V. — Poznań.

Alten Dreschkasten
gut wieder hergestellt, sauber dreschend, Trommelbreite 60", Preis 4000.— zł., auf Wunsch Vorführung im Betriebe, verkauft
Rittergut Bronikowo, pow. Śmigiel.

Zurückgekehrt
Dr. med. Wysocki
Spezialarzt für Haut- und Geschlechtsleiden
Poznań, ul. Fr. Ratajczaka Nr 2.

Mein Grundstück
mit gutgehender Schmiede, welche ich 50 Jahre betreibe, bin ich willens, altershalber
zu verkaufen oder zu verpachten.
Fried. Klingbeil, Schmiedemstr., **Rogoźno**, p. Oborniki.